

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 2 Grosz

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Abonnementpreise monatlich 2.00 G. vierteljährlich 5.00 G. in Danzig 2.70 G. in Ostpreußen 3.00 G. in Westpreußen 3.20 G. in Ostgalizien 3.50 G. in Westgalizien 3.80 G. in Rumänien 4.00 G. in Bulgarien 4.50 G. in Serbien 5.00 G. in Jugoslawien 5.50 G. in Griechenland 6.00 G. in Italien 6.50 G. in Frankreich 7.00 G. in Belgien 7.50 G. in Holland 8.00 G. in England 8.50 G. in Spanien 9.00 G. in Portugal 9.50 G. in Schweden 10.00 G. in Norwegen 10.50 G. in Dänemark 11.00 G. in Finnland 11.50 G. in Island 12.00 G. in Nordeuropa 12.50 G. in Asien 13.00 G. in Australien 13.50 G. in Südamerika 14.00 G. in Afrika 14.50 G. in Ozeanien 15.00 G. in anderen Ländern 15.50 G.

Nr. 84

Mittwoch, den 9. April 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Br. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Fernredaktionsbüro bis 6 Uhr abends unter  
Samstagsnummer 215 61. Von 6 Uhr abends  
Schriftleitung: Danzig, Am Spandauer  
Erpedition und Druckerei 215 67.

## Mit Liebesgaben fängt man sie

# Brünnings Röder für die Hugenberger

„Uebereinstimmung“ beim Agrarprogramm — Und beim Steuerprogramm scharfe Gegensätze

Die Reichsregierung hat ihre Beratungen über die Agrarpläne des Reichsernährungsministers Schiele am Dienstag beendet, ohne daß über alle Einzelheiten eine Verständigung erzielt worden wäre. Meinungsverschiedenheiten bestehen hauptsächlich noch hinsichtlich der von Schiele geforderten Aufhebung des Gefrierfleischkontingents und der Einfuhrzölle für zahlreiche Getreidearten, für Rindfleisch, Kalbfleisch, Schaf-, Schweinefleisch und Kartoffelzerlegungsstücke.

Innerhalb der in der Regierung vertretenen Parteien bestehen gegen die Agrarpläne der Regierung, die nach dem Wunsch des Reichstags von den Fraktionen als Initiativgesetz im Reichstag eingebracht werden sollen, ebenfalls zahlreiche, zum Teil starke Bedenken. Auch die am Dienstag, um 6 1/2 Uhr abends bis spät in die Nacht hinein von den Regierungsparteien geführten Verhandlungen brachten noch keineswegs eine reifliche Verständigung, sondern wie üblich mitgeteilt wird, nur eine „Uebereinstimmung“. Die Pläne sollen jetzt zunächst im einzelnen ausgearbeitet werden, und dann will man versuchen, eine endgültige Verständigung darüber zu erreichen. Sie sollen schließlich als „Gesetz zum Schutz der Landwirtschaft“ von den in der Regierung vertretenen Parteien im Reichstag eingebracht werden.

### Das große Junktim

Die Grundlage der Pläne bildet die Abmachung, daß das gesamte Agrarprogramm hinsichtlich der Steuern, der Besteuerung eine Mehrheit im Reichstag finden. Nur unter dieser Voraussetzung wollen die Regierungsparteien sich verpflichten, die Agrargesetze in Form eines Initiativgesetzes einzubringen. Damit will man eine Sicherheit dafür schaffen, daß die Deutschnationalen, um die Durchführung des Agrarprogramms zu ermöglichen, auch der Steuererträge zustimmen.

Sie werden schon mitmachen!

Die nationalistische und mit Hugenberg durch und durch gehende „Deutsche Zeitung“ sagt zu den Plänen der Regierung und der hinter ihr stehenden Parteien: „Wir glauben unterrichtet zu sein, daß die deutschnationale Fraktion in dem Wandel einen Widerspruch zu den Versprechungen erblicken würde, die Herr Brüning ihr hinsichtlich der vorbehaltlosen Durchführung des Agrarprogramms gemacht hat. Auch in landwirtschaftlichen Kreisen dürfte eine so weitgehende Verquickung der Agrar mit den sonstigen Finanznöten allmählich ernüchternd wirken... Die Aussichten, daß das Kabinett Brüning die ihm von den Deutschnationalen gewährte Bewährungsfrist bis Ostern bezieht, werden jedenfalls immer geringer.“

Die eigentliche Hugenbergpresse enthält sich jedoch jeder Stellungnahme zu den Plänen der Regierung und der hinter dieser stehenden Parteien. Hugenberg hatte zu Dienstag den Vorstand der Deutschnationalen Partei nach Berlin zusammenberufen. Ueber das Ergebnis der stundenlangen Beratungen wurde parteiamtlich ein nichtssagendes Kommuniqué herausgegeben.

### Was geplant ist:

Im einzelnen sollen die Agrargesetze u. a. folgende Maßnahmen vorsehen:

Bewegliche Gestaltung des Einfuhrzöls-System und seine Ausdehnung auf tierische Produkte; Ermächtigung für das Reichskabinett als Ganzes (also nicht für den Ernährungsminister), sämtliche Getreidezölle, die Zölle für Hülsenfrüchte usw. ohne Grenzen nach oben und unten zu verändern. Das Gefrierfleischkontingent wird ab 1. Juli aufgehoben. Statt dessen wird eine gleiche Menge (50 000 Tonnen) frisches Fleisch zum Gefrierfleischpreise der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Der Eierzoll wird von 6 Mark auf 30 Mark pro Doppelzentner erhöht. Die Zölle auf Schmalz (12 statt 8 Mark), Speck (20 statt 14), Talg und andere tierische Produkte werden erhöht; Erhöhung des Schweinezolls. Für Milch, deren Einfuhr bisher zollfrei war, soll künftig ein Zoll von 5 Mark pro Hektoliter gelten. Für kondensierte Milch wird der Zoll sehr stark erhöht.

Diese Maßnahmen sollen zunächst bis zum 31. März 1931 gelten. Es ist daran beachtenswert, daß der Deutschnationalen Partei für diesen Fall ein Verbot erlassen ist, Andererseits werden die erhöhten Einfuhrzölle in Verhandlungen mit einer ganzen Reihe ausländischer Staaten notwendig machen.

### Keine Einigung über die Steuergesetze

Die Regierungskoalition im Reich verfügt über keine Mehrheit für das Steuerprogramm des Reichstags. Das ist das Ergebnis der Dienstag-Beratungen des Steuerausschusses. Im Verlauf dieser Verhandlungen wurde die Vorlage über die Verstärkung der Zölle bei der Tabaksteuer abgelehnt. Auch die Mineralwassersteuer erlitt das gleiche Schicksal. Dadurch ist jetzt bereits ein Loch von 67 Millionen in den Einnahmeverbänden der Reichsregierung entstanden. Aber auch die Biersteuer, die 240 Millionen bringen soll, wird keine Mehrheit im Steuerausschuß erlangen, da gegen sie nicht nur die Oppositionsparteien, sondern auch drei Regierungsparteien stimmen werden.

Das Schicksal der Steuervorlagen aber wird sich nicht im Steuerausschuß des Reichstags entscheiden. Erst bei den Beratungen im Plenum des Reichstags, die frühestens am Donnerstag beginnen, wird man übersehen können, ob es der

Regierung gelingt, die Deutschnationalen durch hohe Lebensmittelpreise und Liebesgaben zu kaufen.

Wie auch die politische Entscheidung Ende dieser oder Anfang nächster Woche ausgehen mag, das eine steht fest: die Kosten, die das deutsche Volk für die Befriedigung der Ansprüche der Großagraren tragen muß, werden ungleich höher sein als die Kosten für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

### Thüringen zu Verhandlungen bereit

Stahlselmann Treviranus hat hinter den Kulissen verhandelt

Die thüringische Regierung hat sich bereit erklärt, nunmehr von sich aus über den Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen mit dem Reichsminister in Verhandlungen zu treten, beruht auf einer Anregung, die von dem Reichsminister für die besetzten Gebiete und Stahlselmann Treviranus ausgegangen ist und erst nach langem Hin und Her zum Erfolge führte. Die Verhandlungsbereitschaft soll von der thüringischen Regierung gegen den Willen Friedrichs ausgesprochen worden sein.

Vielleicht auch am meisten die Auswirkung der Zukunftsfrage

Die Meldung der Reichspresse, daß die Reichsausschüsse für die thüringische Polizei von dem früheren Reichsminister Severing niemals gekoppelt worden seien, entspricht — wie nochmals festgestellt werden muß — nicht den Tatsachen. Die am 1. April fällige Rate in Höhe von rund 300 000 Mark ist bisher nicht an Thüringen abgegangen und wird, wie der Reichsminister immer wieder betont, vorläufig auch nicht abgehen.

## Das deutschnationale Canossa

# Sie müssen Farbe bekennen

Der erste Umfall: Die Deutschnationalen jetzt für das Zündholzmonopol

Das hatten sich die Deutschnationalen gewiß nicht träumen lassen, daß sie schon so bald den „Weg nach Canossa“ würden antreten müssen: den Weg, der zum völligen Zusammenbruch ihrer strapelosen Gehe gegen die Finanzpolitik der Finanzregierung führt. Gestern haben sie die erste Stappe dieses Abwärtsgehens zurückgelegt, indem sie im Steuerausschuß des Reichstages gezwungen waren, für das gleiche Zündholzmonopol einzutreten, das sie vor dem mit allen Mitteln der Agitation bekämpft hatten. Das gleiche Gesetz, das sie als einen schweren Verstoß gegen die Interessen Danzigs hinstellen wollten, weil es eine „Verramschung“ und Auslieferung eines Danziger Wirtschaftszweiges an einen ausländischen Kapitalisten bedeutet, haben sie jetzt mit ihrer ausnahmslos abgelehnten Zustimmung zur Annahme gebracht.

Bis zur letzten Minute hatten die deutschnationalen Mannen gehofft, daß ihnen dieser Reich erpart bleiben würde. Mehrfach haben sie im Laufe der Debatte der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß doch die sozialdemokratischen Vertreter diesem Gesetz noch ihre Zustimmung geben würden, damit den Deutschnationalen die bittere Pille der Selbstenttarnung erpart bleiben möchte. Doch die Sozialdemokratie hatte keine Veranlassung, diese Parlamentarier zu irgendeinem Ausweg aus ihrer kummervollen Bedrängnis zu verhelfen. Für die Sozialdemokratie bestand aber auch keine Veranlassung, der jetzigen Zentrumregierung die Durchführung der von ihr angeführten „Sanierung“ zu erleichtern und damit den gefährlichen Plan zu unterstützen, der die Lösung der Regierungskrisis bis auf eine unabsehbare Zeit vertagt haben will. Staat und Bevölkerung haben das gemeinsame Interesse, daß so schnell als möglich eine Klärung der politischen Situation erfolgt. Das wird aber erst geschehen, wenn die bürgerlichen Parteien glauben, die Bevölkerung mit Parolen wie „Auflösung des Reichstages“ irreführen zu können, um sich so am jede Entscheidung über die dringend erforderlichen Maßnahmen heranzudrücken zu können. Weil aber auch die Voraussetzungen für das Finanzprogramm der Finanzregierung, die für die Sozialdemokratie bekanntlich in durchgreifenden Maßnahmen zur Vereinigung des Arbeitsmarktes bestanden, hinsichtlich geworden sind, bestand für die Sozialdemokratie keine Möglichkeit mehr, ihre Zustimmung zu den Finanzangelegenheiten, also auch nicht zu dem Zündholzmonopol, zu geben.

Als die Deutschnationalen einsehen mußten, daß ihnen die Sozialdemokratie nicht gefällen würde, den „starken Mann“ zu spielen, mußten sie Farbe bekennen. Ihrem Sprecher Ernstleben fiel es sehr schwer, Kosten den Herzog vor der Abstimmung mitteilen zu müssen, daß die Deutschnationalen sich nunmehr veranlaßt sehen, aus Staatsverantwortlichkeit dem Zündholzmonopol, das sie bisher als „kauterhaltenen Opposition“ bekämpft hätten, ihre Zustimmung zu geben.

Die Beratungen des Steuerausschusses über diese Vorlagen dehnten sich 2 1/2 Stunden aus, da der Kommuni-

## Wieder ein KP-Redakteur wegen Hochverrat verurteilt

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Dienstag den 27 Jahre alten Schriftleiter Johannes König aus Dresden wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 1 Jahr 6 Monaten Festungshaft. Die Vorbereitung zum Hochverrat wurde in Artikeln erklärt, die in der Zeit vom September 1929 bis Januar 1930 in der kommunistischen Tageszeitung „Der Kämpfer“ unter der Verantwortung Königs erschienen sind. König ist der 31. kommunistische Redakteur, der in diesem Jahre wegen Hochverrat vom Reichsgericht verurteilt wurde.

## Wie man Berlin ein Rittergut verkaufte

Der Untersuchungsausschuß sagt wieder

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags zur Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung begann am Dienstag mit der Zeugenvernehmung über die Gutskäufe der Stadt Berlin und zwar zunächst über den Ankauf des Rittergutes Viehdorf. Viehdorf war im Besitz der von Siemensschen Vermögensverwaltung, die zunächst das Gut an die „Gewerkschaft Hildegard“ für 5 Millionen verkaufte. Die Gewerkschaft Hildegard hat dann später das Gut Viehdorf an die Stadt Berlin für 6,5 Millionen Mark weiterverkauft.

Als Zeugen wurden vernommen der Generalbevollmächtigte der „Gewerkschaft Hildegard“, Siebel, Stadtrat Wub'n, Stadtrat Stimmlich, Stadtbauinspektor Lehmann Oberbürgermeister Böhm.

Als letzter Zeuge sagte der frühere Mitbesitzer der „Gewerkschaft Hildegard“, namens Wackling aus, der über die Verkaufsvorgänge eingehende Aussagen machte. Auf die Frage des Abg. Dringemüller (Soz.) befuhrte er offen, daß die Gewerkschaft Hildegard eigentlich nur bei diesem Geschäft dazwischen geschoben sei, weil weder Herr von Siemens noch Siebel in der Öffentlichkeit genannt werden wollten. Die Gewerkschaft sei ein „wunderbarer Manier“ gewesen. Ueber alle Verhandlungen mit der Stadt ist die von Siemensschen Vermögensverwaltung unterrichtet gewesen. Die Siemensschen Erben hätten sich vorbehalten, bei günstigen Verkaufsabschluss selbstverständlich mit am Gewinn zu partizipieren. (Große Bezeugung) Weiterverhandlung Mittwoch 2 Uhr.

Plenkowski sich in laugen Ausführungen als Sachverwalter sowjetrussischer Zündholzinteressen bemühte. Von den bürgerlichen Vertretern wurden nennenswerte Einwände gegen die Vorlage nicht erhoben. Die Deutschnationalen wollten durch einen Änderungsantrag, die vorbehaltene Einbeziehung anderer Zündwaren in das Monopol aus dem Gesetz entfernt wissen. Sie zogen jedoch vor der Abstimmung diesen Antrag zurück, um den Abschluß des Monopols mit dem Kreiger-Konzern nicht zu „gefährden“. Ein anderer Antrag, daß die Kleinhandlervorgänge bei der Festsetzung des Kleinverkaufspreises zu hören sind, fand Annahme. Dann wurde das ganze Gesetz mit den neun Stimmen aller bürgerlichen Parteien gegen die acht der Linken angenommen. Die Verhandlungen wurden darauf vertagt, so daß die vom Senat gleichfalls als dringlich bezeichnete Beratung der Änderung des Einkommensteuergesetzes noch nicht erfolgen konnte.

Die Deutschnationalen fühlen sich durch die Sozialdemokratie als Drückeberger entlarvt. Alle Ausflüchte helfen ihnen nichts. So beginnen sie denn am Dienstag zuzugeben, daß auch für die Dauer bis zu der von ihnen propagierten Volksstagsauflösung die gegenwärtige Kumpferregierung nicht fortzusehen könne, und daß eine andere Regierung zustande kommen müsse. Bekanntlich haben sie in der Unterredung mit dem Senatspräsidenten auch ein paar reichlich nichtssagende Fragen. Nichts ist für eine bürgerliche Regierungsbildung vorgetragen. Selbst diese Richtlinien scheinen ihnen aber noch zu gefährlich zu sein, deshalb betonen sie geflissentlich:

„Diese Erklärungen bedeuten nun keineswegs die Lösung der Regierungskrise, sondern zunächst nur den ersten Schritt auf diesem schwierigen Weg, von dem mit Rücksicht auf die Zerissenheit der bürgerlichen Parteien und die dadurch bedingten Mehrheitsverhältnisse noch nicht feststeht, ob er zum Ziel führen kann.“

Was mit diesen „Garantien und Sicherungen“ gemeint ist, kann man nicht recht verstehen, vielleicht die Forderung, sich vollkommen unter deutschnationaler Diktatur zu beugen. Eine der berühmten freien Verbrüderungen ist aber die Bemerkung, daß Bürgertum müsse auch wissen.

daß die Sozialdemokratie noch niemals den Mut der Verantwortung gehabt hat, bis zu den Wahlen in einer Regierung zu bleiben, deren Maßnahmen von ihr gestimmt wurden.

Das ist doch eine Blödsinn, die man nur mit der Verzweiflung entschuldigen kann, aus der heraus die Deutschnationalen nach Argumenten suchen, um sich selbst ein bißchen Mut zu machen.

# 100 schnapsfreie Tage möglich

## Das Schenkstättengesetz im Reichstag verabschiedet — Wachsende Zahl der Alkoholkranken

Der Reichstag erledigte am Dienstag die 2. und 3. Beratung des Schenkstättengesetzes. In der 2. Beratung gelang es der Volkspartei, durch einen Antrag die schnapsfreien Tage dadurch aufzuheben, daß die Abgabe von 1/2 Liter in verschlossenen Flaschen im Kleinhandel erlaubt sein sollte. Das führte in der 3. Beratung noch einmal zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem sozialdemokratischen Abg. Solmann und dem volksparteilichen Abg. Bieders. Solmann setzte sich mit großer Energie für die völlige Durchföhrung der schnapsfreien Tage ein. Es gelang ihm, durch seine Rede Teile des Zentrums und der Rechten umzustimmen, so daß in der 3. Sitzung die volksparteiliche Verschörföerung wieder beseitigt wurde. Solmann wies weiter darauf hin,

daß seit dem Jahre 1923 die Zahl der Alkoholkranken in den Irrenanstalten und in den Krankenanstalten von 7650 auf 19 018 gestiegen sei.

Das sei aber nur ein kleiner Bruchteil der Trunksüchtigen im Reich. Wenn man bedenke, daß das Reich etwa 60 000 Gemeinden habe, daß in jeder Gemeinde mindestens ein Trunksüchtiger festzustellen sei, in größeren Gemeinden aber zahlreiche oder viele Trunksüchtige, so bleibe es dabei, daß es im Reich Hunderttausende Trunksüchtige geben müßte. Das Gesetz wurde dann in dritter Lesung gegen die Stimmen der Wirtschaftsparteier, der Kommunisten, der bayerischen Bauernbündler und einzelne Stimmen der Reichsparteien angenommen. Im wesentlichen wurde an den Ausschlußbeschlüssen festgehalten.

Inbesondere ist also die Möglichkeit von 100 schnapsfreien Tagen im Jahre gesichert.

Ferner ist die Rückzahlbarkeit von Branntweinschulden durchgesetzt worden und schließlich die wichtige Jugendschutzbestimmung.

## Entschleifungen statt Entschlüssen

# Vermenschlichung des U-Boot-Krieges

## Ueber eine Beschränkung des Unterseebootbaues einig — Um Frankreichs Befriedigung

Das Generalkomitee der Flottenkonferenz hat sich hinsichtlich der Unterseebootfrage grundsätzlich geeinigt, und zwar soll das Unterseeboot in Zukunft auf eine Gesamttonnage von 200 000 und auf die Verstärkung mit 12,5-Zentimeter-Geschützen beschränkt bleiben. Um den französischen Wünschen entgegenzukommen, wird jedem Lande gestattet, bis 1936 drei Unterseeboote mit einer Wasserverdrängung von höchstens 2800 Tonnen, ausgerüstet mit 15-Zentimeter-Geschützen, in den Dienst zu stellen. Hinsichtlich der

### „Vermenschlichung des U-Boot-Krieges“

(es ist zum Vagen! Red.) empfiehlt die Generalkommission den Erlass einer Erklärung, nach der sich die Mächte auf der Londoner Abschlußkonferenz vertretenen Mächte zu folgenden vösterreichlichen Regeln verpflichten sollen:

„In seinem Verhalten gegenüber einem Handelsschiff, das sich keine Feindseligkeiten zuschulden kommen läßt, muß sich das Unterseeboot nach den Regeln richten, die für Ueberwasserfahrzeuge festgesetzt worden sind. Abgesehen von Fällen, in denen ein Handelsschiff sich weigert, anzuhalten oder Feindseligkeiten begeht, darf das Unterseeboot das Handelsschiff weder verletzen noch schiffbrüchig machen, wenn nicht vorher Passagiere, Mannschaft und Schiffswaaren in Sicherheit gebracht worden sind. Offene Boote werden nicht als „sicherer Ort“ betrachtet, es sei denn, daß günstige Wetterverhältnisse, die Nähe einer Küste oder die Nähe eines anderen Schiffes Gefahren für Passagiere und Mannschaft ausschließen.“

Wer wird sich im Ernstfall daran halten?

### Macdonald und Briand hatten am Dienstagabend nochmals eine Besprechung

über die Frage des Artikels 16 der Vösterreichbündelung und den Stand der Arbeiten im Hinblick auf ein Vösterreichabkommen. In bezug auf die Auslegung des Artikels 16 hat man sich grundsätzlich auf eine Interpretation geeinigt, die auf den Locarno-Bericht zurückzuführen ist.

Die Pariser Presse zeigt sich demnach sehr skeptisch und glaubt bestreiten zu müssen, daß Frankreich die Kosten der grundsätzlichen Verhandlungen tragen wird. Die Zustimmung Englands zu der Interpretationsformel sei zweifellos durch Konzessionen Frankreichs in seinen Tonnageforderungen erkauft worden.

### Kommunistisch-hinterliche Schlägerei in Ludwigshafen

Zu einer großen Schlägerei artete eine von der SPD Ludwigshafen veranstaltete Versammlung aus, die von etwa 700 Personen besucht war. Da man die Nationalsozialisten ausdrücklich eingeladen und zur Diskussion aufgefordert hatte, waren diese in großer Zahl erschienen und begannen den Vor-

trag zu stören. Als dann vom Rednerpult ein Stuhl in den Zuschauerraum geschleudert wurde, war dies das Signal zu einer allgemeinen Krawall. Eine beträchtliche Anzahl der Versammlungsteilnehmer wurde erheblich verletzt. Die Polizei mußte schließlich einschreiten und den Saal räumen. Acht Personen wurden festgenommen. Eine Durchsuchung der Versammlungsteilnehmer förderte zahlreiche Stab- und Stichwaffen zutage.

### Stufliche Beförderung über den rumänischen Versuch in Warschau

Um das Militärabkommen

Das Eintreffen des Chefs des rumänischen Generalstabes in Warschau hat das Militärabkommen gegen Polen und Rumänien, dem die Sowjetpresse in letzter Zeit wiederholt Ausdruck verliehen hat, noch mehr verhärtet. Mit Fronte bemerkt die „Pravda“, daß man nun wiederum die bekannten Kommentare über einen „Hohen Hofschickelsbesuch“ in der Warschauer und Butareker Presse aufgestellt bekommen. Es dürfte aber durchaus nicht eines besonderen Scharblicks, um zu erkennen, daß die lebende Persönlichkeit der rumänischen Armee in Warschau nicht nur zum Zweck eines höflichen Handbühnens eintreffe. Die Sowjetblätter sind nämlich der Meinung, daß das bereits bestehende polnisch-rumänische Militärabkommen ausgebaut und die Zusammenarbeit der beiderseitigen Generalstäbe unter Oberaufsicht Frankreichs vertieft werden müßte.

### Schwere Strafen für Anhänger Ghandis

In ihm selbst traut man sich nicht ran

Die britisch-indischen Gerichte haben am Dienstag eine Reihe von Anhängern Ghandis zu schweren Strafen verurteilt. Ghandis Sohn, Nam Das, wurde in Guwat mit vier Jahren Gefängnis, ein anderer Angehöriger, Jammal Das, mit einem Jahr Gefängnis und ein dritter, ein Führer der dortigen Freiheitsbewegung, mit zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Haft bestraft. In Jalapur wurde ein Professor der dortigen Schule Ghandis zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die offizielle Erklärung für die Unterschiede in der Strafmaßung bei gleichen Vergehen besteht darin, daß Ghandis Sohn angeblich lediglich die Salzgesetze übertreten habe, daß jedoch die übrigen wegen Verletzung der Salzgesetze und Aufregung der Menge unter Auflage verurteilt worden seien. Die Verhaftungen haben die Situation verhärtet.

Ghandi selbst ist noch immer auf freiem Fuß. Er begab sich am Dienstag nach Kat, wo am Tage zuvor Zusammenkünfte zwischen seinen Anhängern und der Polizei erfolglos und förderte dort Satz. Auf Befehl der Behörde hat sich die Polizei zurückgezogen. Ghandis blieb unbefolgt. Eine

mühsam durch die staubige Dorfstraße stapften. Da auf einmal begann die Insel entbezt zu werden. Sie wurde das Ziel von Ausflüglern. Die Insel wurden erbaut, und im Sommer kamen Fremde in das Dorf, das mehr und mehr den Charakter eines Seebades annahm. Nun sollte auch die alte Dorfstraße ausgebessert, sollte fester gepflastert werden, damit nicht nur altertümliche Wagen, sondern auch moderne Gefährte und sogar Autos auf der Insel fahren könnten. Denn das hielten die großstädtischen Fremden für nötig zum vollen Genuß ihrer „Sommerfrische“. Eine Fährte sollte die Autos hinüber bringen.

Das geschah dann auch, und Heiner lernte den Superton zu unterscheiden von allen anderen Tönen, die er bis dahin gekannt hatte. Er lernte auch, daß es gefährlich war, auf der neuen, festen Straße zu gehen, denn ein Blindler geht nicht schnell und sicher genug, um den heranrasenden heulenden Supentieren mit Sicherheit auszuweichen. Heiner konnte sich die heulenden Dinger nie anders vorstellen, denn als große, halbweiße Tiere, die auf der Straße daher sprangen oder riefen. Wie sie sich eigentlich bewegten, das wußte er ja nicht recht. Bei den Pferden merkte er ganz gut, daß ihr vierbeiniges Traben eine Leichtigkeit mit dem menschlichen Schritt hatte, daß sie also wohl ähnliche Beine besitzen mußten wie er selbst. Er hatte auch bei den Pferden diese Beine schon abgefühlt und konnte sie sich ganz gut vorstellen. Er wußte, daß er nicht abfühlen; er wagte sich nicht nahe heran an die wilden Dinger.

Er versuchte auch zu ihrem Rollen und Lauten Stehberge zu finden wie zu dem Klappern der Mühle. Aber die Supen hatten keinen eigenen Laut. Da lang er die Berge unheimlich in dem Laut, in dem er ein Lied von der Mühle gesungen hatte. Die Leute im Dorfe lachten ein bißchen, wenn er so sah und sang. Dann war er traurig und sang eine andere Weise; die sang aus in den Worten: „Wie traurig ist das Blinden Los“, und dann sang er wieder eine von dem schönen grünen Insellande, in dem er lebte, und das er nie gesehen hatte und doch so sehr liebte. Ja, Berge konnte der Heiner machen, und manchmal fielen ihm auch Gefächten und Märchen und so allerlei Sachen ein, die er den Dorfbewohnern erzählte. Er selbst war mittlerweile aus den Kinderbüchern herausgewachsen und ein ständiger Bursch geworden. Er hätte gern Arbeit getan wie die anderen Burschen seines Alters, aber im Dorfe fand sich keine Arbeit, die er hätte tun können; er konnte nichts als Gefächten erzählen und Berge machen. Das freute ihn und die Kinder, aber die Leute im Dorf schüttelten den Kopf über den unruhigen Kram.

Sie wunderten sich nicht wenig, als eines Tages einer der Fremden, der mit einem schönen Kleinauto gekommen war, sich ganz still neben den Heiner setzte und zuhörte, wie er sang, das Lied von dem schweren Lose des Blinden, ein Lied von den Sternen am Haupte, und dann, da oben ein Auto vorbeifahren war, ein Lied von dem Sup-Dup-Lüt-Lüt des fremden Gefährts. Dem Hörenden schien es, als habe er nie ein Lied gehört, das so verbandt war den Tönen, welche die Welt füllten, als die Lieder des Blinden Heiner. Er fragte, ob er die Lieder aufschreiben dürfe. Das tat er dann auch, und dann nahm er das Geschriebene mit in die Stadt — und dann — ja, was ist da noch weiter viel zu erzählen! — dann hatte man den Heiner auf einmal „entbezt“, wie die Fremden es nannten. Man sang seine Lieder zuerst in der nahe gelegenen Stadt bei musikalischen Veranstaltungen, dann in der Hauptstadt, und man druckte auch die Gefächten und Märchen, die der Heiner erzählte. Man fragte ihn, woher er sie habe, da es sei, als habe er alles gesehen, von dem er erzählte. Er lächelte und sagte: „Ich höre auf die Töne, und dann ist es, als ob ich sehe, und dann weiß ich vieles, das vorgeht. Vielleicht weiß ich manches, das die anderen nicht wissen, weil ihnen die Töne nicht so viel erzählen wie mir.“

Ja, so sagte der Heiner, und darin hatte er wohl recht. Aber die Leute im Dorfe wunderten sich sehr darüber.

Menge von 8000 Personen hatte in Erwartung der Verhaftung Ghandis am Ufer Aufstellung genommen. Ghandis beachtete nicht auf die Menge, die sich um ihn versammelte, und so lange die Salzgesetze zu übertreten, bis die Behörden ihn verhaften.

## Man bereitet sich auf den Wahlkampf vor

### Erhöhte Tätigkeit in allen politischen Vereinen

Obgleich noch keineswegs Sicherheit darüber herrscht, daß Neuwahlen vorgenommen werden, hat doch der Regierungsrat für alle Fälle die Vorarbeiten für eine Wahlkampagne begonnen. Die dem Regierungslager angehörenden Abgeordneten sind angewiesen worden, sich in ihre Wahlbezirke zu begeben und die Stimmung ihrer Wählerkreise zu sondieren. Die Zeitung des Regierungslagers ist mit der Ausarbeitung eines Wahlpropaganda-Programms beschäftigt. Ferner wird in nächster Zeit eine Konferenz von Vertretern der Regierungspresse stattfinden, um über die Taktik der Presse während der Wahlkampagne Beschlüsse zu fassen. Auch die Oppositionsparteien treffen für alle Fälle ihre ersten Vorbereitungen an den Wahlen. Der Ministerpräsident Stawel hat mit führenden politischen Persönlichkeiten Besprechungen gehabt, u. a. mit dem amerikanischen Finanzberater Polens, Dement. Ueber diese Besprechung ist nichts bekannt geworden und sie hat in den politischen Kreisen Aufsehen und Neugierde hervorgerufen.

### Eine Bauerngruppe schenkt es

Einen sehr peinlichen Eindruck hat es in diesen Kreisen gemacht, daß gerade jetzt eine recht zahlreiche Gruppe von Abgeordneten aus der Bauernpartei ausgetreten ist. Diese Abgeordneten mißbilligen die oppositionelle Haltung der Bauernpartei gegen Pilsudski. Sie haben sogar beschlossen, eine Deputation zu Pilsudski zu schicken, die ihm das Vertrauen der aus der Bauernpartei Ausgetretenen ausdrücken und um Richtlinien für eine konservative Bauernpolitik bitten soll.

## Kurze politische Nachrichten

Die vierte kommunistische Geheimdruckerei aufgehoben. In Berlin wurde die vierte kommunistische Geheimdruckerei von der Kriminalpolizei am Dienstag gegen Abend aufgehoben. Der Leiter der Druckerei wurde verhaftet.

Satzbesehl gegen 25 Münchener Konfront-Kämpfer. Von den 25 Mitgliedern des verbotenen Konfront-Kämpferbundes, die am letzten Sonntag festgenommen wurden, wurden 20 dem Gericht zugeliefert, das gegen alle Satzbesehl erließ. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Seow befindet sich, entgegen anderslautenden Meldungen, nicht unter den Verhafteten.

Auch der belgische Senat ratifiziert. Der belgische Senat hat am Dienstag mit 108 Stimmen das Haager Abkommen ratifiziert. Ein Abgeordneter der Rechten stimmte gegen das Abkommen, ein anderer enthielt sich der Stimme.

Ein Diktator endet im Gefängnis. Der frühere griechische Diktator Pangalos, der sich fast drei Wochen lang wegen unzulässiger Umtriebe vor einem Sondergericht zu verantworten hatte, wurde am Dienstag zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte, frühere Unterstaatssekretär Bogopolos, erhielt 2 1/2 Jahre Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Aufhebung einer egyptischen Spionageaffäre. Nach unbestätigten Meldungen soll im egyptischen Kriegsministerium eine Spionageaffäre aufgedeckt worden sein. Wie verlautet, sollen mehrere Beamte des Ministeriums verhaftet worden sein. Einer der Verhafteten hat sich erhängt.

Verbot der egyptischen KP. Nach dem Attentat auf General Unt hat die politische Polizei erneut weitgehende Hausdurchsuchungen vorgenommen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Hausdurchsuchungen haben der Innen- und der Justizminister beschlossen, die egyptische Arbeiterpartei (Kommunisten) zu verbieten. Das Eigentum der Partei ist zu beschlagnahmen. Mit der Ausführung dieses Befehls ist die Polizei beauftragt worden.

Standrecht in China. In Kuoting ist das Standrecht verhängt worden. Jeglicher Warenverkehr ist eingestellt. Infolge des Verdictes von der Einnahme der Hauptstadt der Provinz Kuoting sind zahlreiche Kinder von Ausländern aus Kuoting nach Hankau abgeführt worden. In den Provinzen Yunnan, Kiangsi und Kiangsu sollen kommunistische Banden und entlassene Soldaten jagen und morden.

## Die Gesichte des Blinden

Von  
Henni Lehmann

Heiner war blind geboren. Man hatte es nicht gleich nach seiner Geburt bemerkt, denn die Augen des Kindes waren nicht entsetzt; sie standen klar und durchsichtig in dem artigen Gesicht des Neugeborenen. Erst als die Zeit kam, in der die Kinder mit den Blinden folgen, wenn ihnen etwas Blankes gezeigt wird, die Zeit, in der sie in das Licht starren, das man im Zimmer abends entzündet, erst in dieser Zeit erfuhr er die Mutter, die schon andere Kinder gehabt hatte, sonderbar, daß sie solche Aufmerksamkeit bei Heiner nicht beobachtet konnte. Dann jedoch wandte er ihr wieder das Köpfchen zu, wenn sie die Tür öffnete und das Zimmer betrat, und da erfuhr er sie sicher: „Das Kind steht nach mir.“ Sie wußte nicht, daß nur der Ton der sich öffnenden Tür ihn verantwortlich hatte, den Kopf dorthin zu wenden, woher der Ton erklang. Heiner lebte nur durch die Töne. Und endlich konnten sich auch die Menschen, die immer um ihn waren, die Mutter und der Vater, nicht länger täuschen. Sie wußten es im voraus, wie der Ausbruch des Arztes, den man nur in Koställen in das Dorf holte, und den man nicht früher befragt hatte, lauten würde; er würde sagen: „Heiner ist blind.“ Das sagte er denn auch wirklich. Er sagte noch hinzu, daß es bei dieser Form der Blindheit keine Heilung gebe. Heiner würde immer blind bleiben.

Heiner lebte und lernte durch die Töne. Er wußte früh schon den Hof zu finden, von dem her er morgens das Gackern der Hühner hörte, die ihr Futter betamen. Er fand die Tür zum Kuhstall, in dem die Kuh wühlte, manchmal auch ein Kläppchen blöte. Er wußte, daß der Frühling da war, wenn die Stare ihren Zwitscherreie am Hausdach ausließen, und er wußte, daß der Herbst kam, wenn die wilden Schwäne, die von Norden her über die Insel, auf der das Dorf lag, gezogen kamen, dem warmen Süden zuweilen. Wenn er hörte, daß der Frühling alles grün färbe, dann verband er eine ganz bestimmte Vorstellung der Farbe mit den Vogelstimmen des Frühlings, und das Gelb des Herbstes, das Schneeweiß des Winters ward ihm ebenso ein Ton-Farb-Begriff. Sein liebster Ton war der des rauschenden Wassers am Mühlbach und das Klappern der Mühle. Das ging so im Laft, und da kamen ihm selbst Worte, die einander in Laft und Rhythmus folgten. Der Heiner begann Verse zu machen und sie zu kleinen, selbstverfundenen Melodien zu singen. Die Mühlenflügel schlugen dazu den Laft.

Die Insel hatte wenig Fuhrwerk, höchstens ein paar almodische Karren und Leierwagen. Nur der Gutsherr und der Müller besaßen ein besseres Gefährt, vor dem die Herde

gefahren war, ein Lied von dem Sup-Dup-Lüt-Lüt des fremden Gefährts. Dem Hörenden schien es, als habe er nie ein Lied gehört, das so verbandt war den Tönen, welche die Welt füllten, als die Lieder des Blinden Heiner. Er fragte, ob er die Lieder aufschreiben dürfe. Das tat er dann auch, und dann nahm er das Geschriebene mit in die Stadt — und dann — ja, was ist da noch weiter viel zu erzählen! — dann hatte man den Heiner auf einmal „entbezt“, wie die Fremden es nannten. Man sang seine Lieder zuerst in der nahe gelegenen Stadt bei musikalischen Veranstaltungen, dann in der Hauptstadt, und man druckte auch die Gefächten und Märchen, die der Heiner erzählte. Man fragte ihn, woher er sie habe, da es sei, als habe er alles gesehen, von dem er erzählte. Er lächelte und sagte: „Ich höre auf die Töne, und dann ist es, als ob ich sehe, und dann weiß ich vieles, das vorgeht. Vielleicht weiß ich manches, das die anderen nicht wissen, weil ihnen die Töne nicht so viel erzählen wie mir.“

Ja, so sagte der Heiner, und darin hatte er wohl recht. Aber die Leute im Dorfe wunderten sich sehr darüber.

### Maßnahmen für russische Künstler

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat Maßnahmen angeordnet, um für die Künstler (Maler, Bildhauer und Zeichner) bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, die ihnen „die Möglichkeit zu aktiver Beteiligung am Ausbau der neuen sozialistischen Kultur“ geben sollen. Als wichtigste Maßnahme kommt dabei die Bereitstellung größerer Summen in Betracht, für welche die Museen und Bildergalerien Werke von Künstlern ankaufen sollen, die in den verschiedenen Sowjetländern leben und schaffen. Jeder Teilstaat der Sowjetunion soll diese Gelder in sein Budget einstellen, wobei die Summe sich auf mindestens 200 000 Rubel belaufen muß. Weitere Gelder sollen bereitgestellt werden, um erfolgreichen Künstlern Prämien und Unterstühtungen auszugeben. Der Oberste Volkswirtschaftsrat wird angewiesen, im Interesse der Maler für die Herstellung von Farben Sorge zu tragen, die für künstlerische Arbeit geeignet sind. Falls es sich als notwendig erweist, sollen für diese Industrie ausländische Fachleute herangezogen werden.

Ministerium für Kunst und Literatur in Polen. Die polnische Regierung erwägt, der „Literarischen Welt“ zufolge, die Wiedereinföhrung des vor einigen Jahren abgeschafften Ministeriums für Kunst und Literatur. Das daneben bestehende Kultusministerium beschäftigt, schon jetzt eine Registrierung aller Schriftsteller und Publizisten durchzuführen. Die erforderlichen Vorbereitungen sind bereits getroffen.

# Tumulte bei einer Bestattung

### Schupo verhindert den Leichenzug - Mit Gummiknütteln gegen Passanten

Das Opfer des wilden, von den Kommunisten inszenierten Landarbeiterstreiks, der auf der Flucht vor der Schupo in der Elbinger Weichsel bei Stutthof ertrunkene 23jährige Arbeiter Eduard Brüllert, sollte gestern nachmittags im Danziger Krematorium eingesehrt werden. Die Kommunisten gedachten diese Einäscherung zu einer großen politischen Demonstration auszuweiten. Sie hatten durch Flugblätter dazu aufgefordert, die Leiche am Banggarter Tor zu erwarten und sie dann mit Fahnen und Musik zum Krematorium zu geleiten.

Zu allen Zeiten galt es als

einfache Anstandsspflicht,

daß man seine Toten mit den Ehren begraben konnte, die man für gut und angebracht hielt. In Danzig scheint man, seitdem die Sozialdemokratie nicht mehr im Senat den direkten Einfluß ausübt, zu anderen Ansichten gelangt zu sein. Hier sind im Polizeipräsidium die Anstandspflichten gegenüber einem Toten in Vergessenheit geraten. Dort kennt man nur Paragrafen und Verordnungen, deren Kaufkraft-Charakter gegen den politischen Gegner voll zur Anwendung gebracht werden kann.

Die Danziger Polizei hat auf die Anordnung des Polizeipräsidenten das Geleit der kommunistischen Partei zu verhindern gesucht. Die Leiche sollte nach den kommunistischen Plänen von Stutthof mit einem Leichentransportauto abgeholt, am Banggarter Tor umgeladen und von dort aus im Zuge durch die Stadt ins Krematorium gebracht werden. Einige hundert Menschen mit Kränzen und Fahnen warteten dort. Der Transport erschien nicht. Schließlich kamen ein Lastwagen mit Schupo, dann ein Leichenauto, dann wieder ein Schupowagen und fuhren in schnellem Tempo am Banggarter Tor vorbei. Die Menge kam natürlich nicht auf den Gedanken, daß in dem Transportwagen die von ihr erwartete Leiche lag. Erst später merkte man, was passiert war. Es entstand eine große Erregung und bald hieß es:

„Die Schupo hat die Leiche geklaut.“

Man wird darüber streiten können, ob die Kommunisten dem Leichenzug das Gepränge hätten geben können, das einer Bestattung würdig gewesen wäre. Schließlich ist das aber ihre Sache und die Geschmackslosigkeiten, die bestimmt vorgekommen wären, hätten selbstverständlich nur auf sie selbst zurückfallen können. Nicht aber läßt sich streiten über den gewaltsamen Eingriff der Polizei, der sich durch nichts rechtfertigen läßt. Polizei ist dazu da, um für Ruhe zu sorgen. In ihren Statuten aber dürfte kaum die Verpflichtung zu finden sein, als Leichengefolge aufzutreten. Sie sollte auch — was in einem demokratischen Staate mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden sein müßte — nicht dauernd die Funktionen der Provokateure des Publikums zu erfüllen haben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Anordnung zum Einzug der Polizei allgemein als Skandalös und als Dummheit in der höchsten Potenz empfunden wird. Und auch die Berufung auf den Beschluß des Rumpfenats, daß keine Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten werden dürfen, wird diese Einstellung des überwiegenden Teiles der Bevölkerung ändern können. Denn eins ist sicher: Nichte der katholische Gesellenverein oder irgendeine andere bürgerliche Organisation mit ihren Fahnen und ihren Kapellen und ihren Kränzen eine Leiche nach ihren Aufstellungen bestatten wollen, dann wäre der Herr Polizeipräsident bestimmt nicht zu derartigen Maßnahmen geschritten.

Aber was für die Anordnung des Polizeipräsidiums gilt, gilt in demselben Maße für die Schupo selbst. Nach den uns vorliegenden übereinstimmenden Berichten hatte sie sich befähigungsgemäß so zu benehmen, wie es den Auffassungen mander

mit wilhelminischen Anschauungen belasteten Offiziere

regiert, nicht aber den Auffassungen eines demokratischen Volkes entsprechend. Als die Menge in die Stadt zurücklief, kam ein Auto mit Schupoleute vorbei. Aus dem Publikum wurden „Pst!-Pst!-Pst!“ laut. Dies nahm ein überverwundener Offizier zum Anlaß, um die Gummiknüttel in Bewegung setzen zu lassen. Die Schupoleute mußten mit einem derartigen Eifer vorgehen, als gälte es, irgendeinen „Gröbend“ aus deutschen Landen zu jagen. Es wurde da in einer Weise gehetzt, die zum Himmel hinauf. Passanten, die absolut nichts mit der ganzen Affäre zu tun hatten, wurden mit den Knütteln bearbeitet, das ganze wurde zu einer Rauferei, bei der die Schupo tatsächlich zwar „Sieger“ blieben, moralisch aber weit unter das Niveau der Umzügler sank. Die Schuld trifft nicht die kommandierten Mannschaften, sie trifft in erster Linie das Polizeipräsidium und den Offizier, der den Befehl zur Räumung der Straße gab. Es dürfte sich empfehlen, solche Offiziere lieber in den Regierungen zu beschäftigen, als sie auf der Straße das Ansehen der Polizei preisgeben zu lassen.

Das durch das Polizeipräsidium gestörte Leichenbegängnis, die durch die Polizei ins Wanken gebrachte öffentliche Ruhe und Sicherheit steht wohl in Danzig, das ja in letzter Zeit ziemlich reich mit Manöverspielen besetzt war, einzig da. Nichts liegt uns ferner, als die Kommunisten in Schuld nehmen zu wollen, aber was sich hier die Polizei erlaubt, sind herabige Ueberrgriffe, die sich eine demokratische Bevölkerung nicht im Interesse einer Partei, sondern im Interesse der Demokratie, aufs energischste verbieten muß. Der Schupo wird ins Bewußtsein zu nageln sein, daß sie gemäß ihrem Namen zum Schutze da ist und nicht zur Befriedigung des Stahlhelmetgetriebes eines rbeliebigen Hauptmanns.

### Was die Polizei sagt

Die Polizeipressstelle gibt zu dem Vorfall folgenden Bericht heraus:

Der Abg. Sangenau war gestern früh beim Polizeipräsidenten, um die Erlaubnis zu dem Leichenbegängnis zu erbitten. Die Polizei war der Ansicht, daß es sich um kein gewöhnliches Leichenbegängnis, sondern um eine politische Demonstration handle. Es wurde dem Abg. Sangenau mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf das vom Senat erlassene Demonstrationsverbot die Veranstaltung nicht zugelassen werden könne. Die Schutzpolizei hatte umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, denn durch Flugblätter waren Arbeiter und Erwerbslose aufgefordert worden, dem gefallenen Kämpfer des Landarbeiterstreiks das letzte Geleit zu geben. „Bildet Spalier!“ Um es nun nicht auf Anweisung, dem von den Kommunisten durch Flugblätter angekündigten Ausgangspunkt des Leichenbegängnisses, zu einem größeren Zusammenstoß kommen zu lassen, sah sich die Polizei genötigt, den Leichentransportwagen, schon

vor den Toren in Empfang zu nehmen

und ihn ohne Aufenthalt durch die Stadt auf einem anderen als bereits durch Flugblätter angekündigten Wege zum Krematorium zu geleiten.

Es lag den Kommunisten in der Hauptsache daran, dem Zug mit einem Pferdewagen, der auf Kneipab bereitstand, einen ganz besonders demonstrativen Charakter in Verfolg des beendeten Landarbeiterstreiks zugrunde zu legen. Das ging auch daraus hervor, daß die Teilnahme des Roten Frontkämpfer-Bundes in Uniform, des Roten Jugendbundes, des Rote Marine und der Kapelle des Roten Frontkämpfer-Bundes vorgezogen war, die auch mit verschiedenen Fahnen an Ort und Stelle bereitstanden. Die von der Polizei durchgeführten Maßnahmen waren erfolgreich, haben jedoch bei der auf Banggarten wartenden großen Menschenmenge — schätzungsweise 1000 — größten Unwillen hervorgerufen. Nach Durchfahrt der Wagen kam es beim

Durchfahren nach der Innenstadt zu Zusammenrottungen, und zwar auf Banggarten und auf dem Sanson Markt, deren Auflösung zwangsweise vorgenommen werden mußte. Es ist da auch verschiedentlich vom Gummiknüttel Gebrauch gemacht worden.

In einem Bericht des Polizeipräsidenten an den Senat heißt es: Um einen Zusammenstoß zu verhüten, hat der Polizeipräsident dem Leichentransport-Auto zwei Polizeikraftwagen entgegen geschickt, die das Leichentransport-Auto in die Mitte nahmen und, ohne auf Kneipab und Banggarten anzuhalten, sofort durch die Weidengasse, Thornscher Weg nach dem Krematorium führten und die Leiche bis zum Krematorium geleiteten.

Von einer Beschlagnahme der Leiche ist natürlich gar keine Rede gewesen. Nur weil man dachte, es würde zu irgendwelchen Zwischenfällen kommen, sind diese Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.

# Schrecklicher Tod eines Kindes

### Vom Autobus überfahren — Auf der Stelle getötet



### Die Unglücksstelle

Am Eingang zur Nächstergasse, in der Nähe der Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft, kam es gestern nachmittags, gegen 3/8 Uhr, zu einem bedauerlichen, erschütternden Unglücksfall. Die 3 Jahre alte Ella Granz, Tochter des Malers Erich Granz, St. Katharinenkirchenteig 12 wohnt, wurde von einem Omnibus der Städtischen Verkehrsgesellschaft überfahren. Das unglückliche Kind wurde auf der Stelle getötet. Augenzeugen berichten uns, daß die Kleine direkt vor den Kraftwagen gelaufen ist.

### Wie das Unglück geschah

Erich Granz trieb gestern nachmittags seine Küchenmöbel, wobei ihm, nach Kinderart, auch die kleine Ella helfen wollte. Schließlich zog die Kleine in Begleitung eines 4 Jahre alten Bruders nach dem Spielplatz an der Nächstergasse. Kurz darauf war das Unglück geschehen. Das Kind trat plötzlich vom Bürgersteig hinunter und lief direkt vor den Omnibus. Sein Führer bremste sofort mit aller Gewalt, konnte das Unglück jedoch nicht verhindern. Ein Rad ging über den Kopf des Kindes hinweg. Es war sofort tot, da der Schädel aufgespalten wurde. Teile des Gehirns lagen auf dem Straßenpflaster.

Der sofort herbeigerufene Vater fiel beim Anblick seines toten Kindes in Ohnmacht. Passanten brachten die kleine Leiche in die ebenfalls nahegelegene Wohnung Wohnung. Das herbeigerufene Sanitätsauto der Feuerwehr fuhr wieder zurück, da das Kind tot war.

### Eine gefährliche Stelle

Noch stundenlang war die Unglücksstelle von Menschen belagert, die sich über die augenblicklichen Verkehrsverhältnisse an dieser Stelle unterhielten. Ella Granz ist das dritte Kind, das hier in verhältnismäßig kurzer Zeit durch den Kraftwagenverkehr tödlich verunglückt. Es ist deshalb notwendig zu prüfen, wie man die Gefahr an dieser sehr belebten und engen Stelle einschränken kann. Ein Umfriedung des Spielplatzes würde dazu beitragen, die Kinder von der Straße fernzuhalten. Wichtiger erscheint jedoch die Frage, zu prüfen, ob eine Umlegung der Autobuslinie nicht angebracht ist. Sanstör und Nächstergasse sind für einen Autobusverkehr die ungeeignetsten Straßen.

### Wie der Chauffeur den Unfall schildert

Ich kam heute nachmittags gegen 2.45 Uhr mit dem Omnibus DZ 3181 von der Nächstergasse und fuhr in die Nächstergasse

## Sozialdemokratischer Verein Danzig

Donnerstag, den 10. April, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schiffsdamm 62,

## Mitglieder-Versammlung

1. „Die Auswirkungen der Regierungskrise“. Redner: Abg. Gen. Eduard Schmidt.
2. Stellungnahme zum Parteitag.
  - a) Wahl der Delegierten,
  - b) Anträge.

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Der Ortsvorstand.

## Unser Wetterbericht

Bewölkt, vielfach dießig und neblig, Neigung zu Regenfällen, mild.

Allgemeine Uebersicht: Die mit der atlantischen Zirkulation herannahende Welle niederen Drucks verursacht über Mitteleuropa wieder zunehmende Trübung und stellenweise Regenfälle. Bei fortschreitender Ausfüllung des Tiefes macht sich zugleich ein Versfall des hohen Druckes bemerkbar. Da im Norden die Zufuhr polarer Luft durch ostwärts ziehende Tiefdruckgebilde abgeperrt ist, macht die allgemeine Erwärmung neue Fortschritte.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach dießig und neblig, Neigung zu Regenfällen, schwache umflauende Winde, mild.

Aussichten für Freitag: Unbeständig. Maximum des nächsten Tages: 8,8. — Minimum der letzten Nacht: 5,0.

hinzu in Richtung Sanjayplatz. Das Tempo des Wagens betrug ca. 15 bis 18 Kilometer, es war also mäßig. Ich fuhr in der Mitte der Straße, weil diese nicht übermäßig breit ist und bei scharfem Rechtsfahren die Gefahr bestände, daß das Publikum durch die Stoßstangen des Wagens evtl. umgestoßen bzw. verletzt werden könnte. Außerdem verengt sich die Nächstergasse kurz nach Beginn der fünfseitigen Häusergruppe und bildet einen nach links gerichteten Bogen.

Etwa dort, wo der Kinderspielplatz zu Ende ist und die Häusergruppe beginnt, bemerkte ich, wie plötzlich aus der Menge vom Bürgersteig ein kleines Kind gegen den Omnibus bzw. gegen dessen linke Seite lief; es war dies etwa in Höhe des Kühlers. Ich ging hierauf sofort in die Bremsen und hielt den Kraftwagen an. Inzwischen war das Kind aber vor das linke Vorderrad gelaufen, von diesem erfasst, umgeworfen und über den Kopf gefahren worden. Das Kind war sofort tot. Es wurde von der Polizei aufgenommen und fortgebracht.

Eine Pflicht oder eine Veranlassung zum Hüben vor der Unfallstelle lag für mich nicht vor, zumal die Fahrstraße vor dem Unfall völlig frei war. Die Bremsspur beträgt nach meiner Schätzung 2 bis 3 Meter. Daß das Tempo nicht erheblich war und ich den Wagen völlig in der Gewalt hatte, geht daraus hervor, daß das Kind nur von dem Vorderrad überfahren wurde und nach dem Stillstand des Wagens gerade hinter dem Vorderrad lag, mit dem Hinterrad somit nicht in Berührung gekommen ist. Schuld an dem Unfall trifft nur das getötete Kind, weil dies plötzlich und unerwartet gegen den Omnibus lief bzw. vor diesen, ohne daß mir hierdurch die Möglichkeit gegeben, den Unfall abzuwenden.

## Die polizeilichen Feststellungen

Gestern um 2.45 Uhr trat Autobuschauffeur des Autobus DZ 3181 auf dem Nächstergasse Graben an den Verkehrsposten heran und hat ihn, nach der Nächstergasse mitaufgenommen, da jedoch vor dem Grundstück Nr. 28 ein Kind von dem Omnibus überfahren worden sei. Der Beamte fand die drei Jahre alte Tochter des Malers Erich Granz, wohnt St. Katharinenkirchenteig 12, zwischen dem linken Vorder- und Hinterrad unter dem Omnibus liegend vor. Es lag in einer Blutlache. Die linke Seite der Schädeldecke war stark eingedrückt. Nach Zeugnisaussagen soll das Kind dem Führer des Autobusses direkt in den Wagen gelaufen sein. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch Tod feststellen.

# Aus aller Welt

## Todbringende Difterie

Rätselhafte Vergiftungen

Unter Symptomen schwerer Vergiftungen ist in Großwilk (Kreis Greyschadt) eine Anzahl von Kindern erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben, weitere zwanzig befinden sich in äußerst bedenklichem Zustande. Die Staatsanwaltschaft hat zusammen mit den Landärzten und dem Kreisarzt eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet, wobei sich herausgestellt hat, daß die Vergiftungen höchstwahrscheinlich auf Blausäure oder Arsenik zurückzuführen sind. Die amtssärztliche Obduktion der Leiche eines der beiden verstorbenen Kinder hat auf diese Spur hingewiesen. Auf welche Weise die Kinder zu dem Gift gekommen sind, ist indessen rätselhaft.

Die Untersuchungsbehörden vermuten, daß die Kinder Difterie oder anderes Fiebergift genossen haben, das giftig war. Doch hat die Untersuchung nach dieser Richtung hin noch kein Ergebnis erzielt. Der Bevölkerung hat sich eine starke Aufregung bemächtigt; die Schule wurde auf 3 Wochen geschlossen.

## Aushebung einer Fälschmünzwerkstatt

In der Tischschlosserei

In Wilm bei Teplitz-Schönan wurde heute in der Wohnung des 60 Jahre alten Fabrikangestellten Matlack eine Fälschmünzwerkstatt ausgehoben. Es wurden sechs Rikken mit photographischem Material, Chemikalien, Tischschlosserei und reichbedruckten Stempelmatten, Platten zur Herstellung von 10-Dollar-Noten, ein Dollarstempel sowie ungenutztes zahlreiches halbfertiges Material vorgefunden. Matlack, der verhaftet wurde, behauptet, die Fälschungen nur aus Sport betrieben, aber keine Fälschrücke in den Verkehr gebracht zu haben.

## Der Einbruch in die Reichsbahnkasse

Schwere Strafen

Vor dem Kreisgericht in Meissenberg fand gestern die Verhandlung gegen die vier Einbrecher statt, die am 22. Dezember vorigen Jahres den Einbruch in die Kasse der Reichsbahn in Meissenberg ausgeführt hatten, bei dem ihnen 136 000 tschechische Kronen und 13 000 M. in die Hände gefallen waren. Das gestohlene Geld ist nur zum Teil wieder herbeigeschafft worden. Das Gericht verurteilte den Stationshilfschef Franz Brandler und den Chauffeur Hessel zu je zwei Jahren, den Schneidergesellen Franz zu zweieinhalb Jahren schweren Kerker. Die Verurteilten wurden zum Ersatz des gestohlenen Betrages an die Deutsche Reichsbahn verpflichtet.

## Großer Chemikalien Diebstahl in Breslau

Nach Oberschlesien verschoben

Bei der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker, Breslau, sind große Veruntreuungen aufgedeckt worden. Drei Angestellte der Firma, ein Hauswächter, ein Drogist und ein kaufmännischer Angestellter, haben im Laufe längerer Zeit Chemikalien im Werte von 80 000 bis 120 000 Mark heimlich geschmuggelt. Die gestohlene Ware wurde zum größten Teil nach Oberschlesien verschoben. Die drei Haupttäter — außer ihnen werden noch andere Angestellte geringfügiger Veruntreuungen beschuldigt — haben ihre Betrügereien eingestanden, und es wird gegen sie schon in nächster Zeit Anklage erhoben werden.



Eine Fluggesellschaft von dem großen Eisenbahnknoten bei Ostende im Staat Mississippi (U. S. A.)

## Frau Hanau aus der Haft entlassen

Sie geht in ein Sanatorium

Frau Hanau, die Leiterin der „Gazette du Franc“, ist gestern abend, nachdem die geforderte Kaution von 800 000 Franken von ihren Verwandten und Gläubigern aufgebracht worden ist, aus der Haft entlassen worden. Sie wurde von ihrer Mutter, ihrem Mitarbeiter, Lazare Bloch, und ihrem Anwalt vor dem Gefängnis erwartet. Außerdem hatten sich etwa 500 Personen eingefunden, von denen einige ihren Unwillen durch feindselige Rufe Ausdruck gaben. Frau Hanau soll sich in ein in einem Pariser Vorort gelegenen Sanatorium begeben haben.

Geringer Geburtenüberschuß in Frankreich. Nach einer Statistik des Unterstaatssekretariats für nationale Wirtschaft in Paris betrug die Zahl der Todesfälle im Jahre 1929 in ganz Frankreich 738 647, die der Lebendgeburtigen 741 101, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 12 564 ergibt. 1928 betrug dieser Überschuß 70 205.

## Zugzusammenstoß in Argentinien

80 Verletzte

Bei dichtem Nebel liefen gestern in der Gegend von Saedo zwei Personenzüge zusammen. 80 Personen wurden verletzt.

## Explosion einer Ammoniakflasche

Ein Toter, drei Verletzte

Western nachmittags explodierte in einer Eisfabrik in Mailand eine Ammoniakflasche. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei Arbeiter erlitten schwere Brandwunden, ein vierter kam mit leichteren Verletzungen und Brandwunden davon.

Die bestohlene Landesbestirzungskasse. Bei der hannoverschen Landesbestirzungskasse sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Der Kassierer, Oberinspektor Rude, war, nachdem er 57 500 Mark unterschlagen hatte, geflüchtet. Nachdem Haftbefehl gegen ihn erlassen worden ist, hat sich Rude der Polizei gestellt.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Der Kohlenumschlag im Danziger Hafen

in der Zeit vom 31. März bis zum 6. April

Der Umschlag ist um 8888 Kilotonn mit 92 988 Kilotonn wieder etwas geringer als in der Vormode. Die Zahl der seewärts mit Kohlen ausgelassenen Fahrzeuge ist jedoch mit 85 dieselbe geblieben. Von diesen Ladungen waren bestimmt: 17 nach Schweden, 8 nach Dänemark, je 2 nach Frankreich, Lettland, Finnland und Norwegen, eine Ladung nach Italien. Die letzte Ladung nahm der englische Dampfer Bremen am Weichselbahnhof von der Baltischen Transport-Gesellschaft ein und zwar 7400 Tonnen nach Genua.

Von größeren Dampfern, die Anfang dieser Woche Kohlen luden, sind zu nennen: „S. E. Regent“, der bei Albag 5100 Tonnen nach Riga ladet, „S. E. Gloria“ und „S. E. Raupo“, die am Weichselbahnhof ihre Ladungen einnehmen; schließlich laden noch im Weichselmündler Becken „S. E. Hadsund“ und „S. E. Vorwärts“.

Der Engländer „Solmeia“, der eine größere Getreideladung vom Schwarzen Meer nach Danzig brachte, wird nach Beendigung der Entladung 1400 Tonnen Bunkerkohlen von Glesche erhalten, um dann leer nach einem afrikanischen Hafen auszulassen.

Die Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe betrug in Danzig durchschnittlich täglich 12, in Wdgingen 7. In der obigen Zeit wurden in Wdgingen 48 508 Kilotonn Kohlen umgeschlagen.

Das Frachtgeschäft war recht still. Ein 2000-Tonner nach Mäninluoto erzielte 5/8, es wurden angeboten 8800 Tonnen nach Mäninluoto 5/—, 5500 Tonnen nach Helsinki 4/8—4/8, 2200 Tonnen nach Riga 4/8, 2000 Tonnen nach Halmsted 4/7 1/2, 1500 Tonnen nach Aalefund 7/—.

## Polen gegen die Genfer Zollkonvention

Auslandsanleihe keinen Erfolg?

Im Warschauer Handelsministerium fand eine Konferenz führender Vertreter der polnischen Wirtschaft statt. Der Vizeminister Dolezal referierte über die Richtlinien der bereits von zwölf Staaten unterzeichneten Genfer Zollkonvention. Daran schloß sich eine lebhafte Debatte, wobei die meisten Stimmen sich gegen die Unterzeichnung der Konvention in ihrer gegenwärtigen Form aussprachen. Daraufhin erklärte Dolezal, die Regierung werde in aller nächster Zeit zu der Frage Stellung nehmen. Weiterhin fand eine Sitzung des Ministerrats statt, die sich vor allem mit dem Landwirtschaftsprogramm zur Milderung der Landwirtschaftskrisis und Hebung der Kaufkraft beschäftigte. Die größte Sorge der Regierung bildet gegenwärtig die Auslandsanleihe. Es verlautet, daß der Präsident der staatlichen Landwirtschaftsbank, Gorecki, in Paris damit keinen Erfolg gehabt hat.

## Romnid will 30 Prozent zahlen

Die Maschinenfabrik wird erhalten bleiben

Ueber das Schicksal der Romnid-Werke hat im preussischen Handelsministerium zwischen Vertretern der beteiligten preussischen Behörden, Oberbürgermeister Dr. Merzen-Gebing und Regierungspräsidenten Hudding-Marienwerder eine Aussprache stattgefunden. Als Ergebnis der Beratung wird die Deutsche Revision- und Treuhänder-Gesellschaft die Verhältnisse bei den Romnid-Werken nochmals eingehend untersuchen. Eine Aufrechterhaltung der Automobilfabrik erscheint unmöglich. Es wird aber nach Mitteln gesucht, die Maschinenfabrik aufrecht zu erhalten, und man hat die bestimmte Hoffnung, daß die Fortführung dieses Produktionszweiges gelingen wird. Die Maschinenfabrik S. Romnid bietet ihren Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleich von 30 Prozent ihrer Forderungen, die in Raten unter Bürgschaft gezahlt werden sollen. Die erste Rate von 10 Prozent soll 6 Wochen nach Rechtskraft des Vergleiches, die beiden anderen von 10 Prozent je 2 Monate später gezahlt werden.

Polnisches Häntesyndikat. In Katowisz ist unter dem Namen „Polnisches Häntesyndikat“ eine Organisation ins Leben gerufen worden, deren Hauptziel die Aufficht über eine sorgfältige Behandlung der Häute — Lederkonserverung — ist. Weiterhin ist diese Gesellschaft bestrebt, die Vermittlung beim Hänteverkauf anzuschaffen. Um diese Absichten zu verwirklichen, veranstaltet das Häntesyndikat in den ersten Tagen jeden Monats eine Auktion, die sich eines immer größeren Besuches interessierter Kreise, besonders ausländischer Kaufleute erfreut. Die durchschnittliche Zahl der zur Versteigerung gelangenden Häute beträgt ungefähr 5000 Stück Rindshäute, 4000 Stück Kalbshäute und kleinere Mengen Schafs- und Pferdehäute.

Vorgang der polnisch-schweizerischen Elektrifizierungsverhandlungen. Dem schweizerischen Konsortium, das sich unter Vereinstellung von 35 Millionen Schweizer Franken an der Elektrifizierung Nordwestpolens (Sojowodschantschen-Polen, Pommerellen und Teile der Sojowodschantschen Warschau und Loda) beteiligen will, ist eine Option eingeräumt,

## Großfeuer auf dem Leipziger Güterbahnhof

Auf bisher noch unaufgeklärte Weise brach im Dachgeschoss eines Kühlhauses auf dem Gütergelände des Leipziger Hauptbahnhofes gestern gegen 9 Uhr ein Feuer aus, das in den mit Torfsmul gefüllten Kühlwänden reiche Nahrung fand und das ganze Gebäude erglückte. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

## Der fingierte Ueberfall

Der Schwindel des Börsenmaklers

Der verwegene Raubüberfall, der vor einigen Tagen mitten während der Börsensitzung auf einen Pariser Börsenmakler verübt worden war, hat sich jetzt als Schwindel herausgestellt. Der Ueberfallene, der bei Börsenspekulationen große Summen verloren hatte, hatte den Ueberfall fingiert, um sich aus seinen Verlusten herauszubeifen. Er legte am Dienstag vor der Polizei ein umfassendes Geständnis ab und brachte die angeblich geraubte Geldsumme von 75 000 Franken aus einem Versteck hinter der Zentralheizungsanlage in seinem Büro wieder zum Vorschein.

Die „Emden“ bei einem Zusammenstoß leicht beschädigt. Nach einem bei Lloyd's aus Charleston (Südkarolina) eingetroffenen Telegramm ist der amerikanische Dampfer „Arlyn“ bei der Einfahrt ins Dock mit dem deutschen Kreuzer „Emden“ zusammengestoßen, wobei beide Schiffe leicht beschädigt wurden.

## „Wirtschaftslage - Kapitalbildung - Finanzen“

Eine Zeitschrift der freien Gewerkschaften

Die freien Gewerkschaften haben in der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin, eine kleine Broschüre herausgegeben, die zur Erkenntnis der wirtschaftspolitischen Situation in Deutschland einen guten Beitrag liefert. Sie ist als Aufklärungsschrift für Gewerkschafts- und Parteifunktionäre gedacht. Da die deutsche Wirtschaft in dem Entwicklungsstadium von 1925 bis 1930 dargestellt wird und auch die Probleme beleuchtet werden, die auch in Danzig eine erhebliche Rolle spielen, als da sind: Kapitalbildung und Kapitalanfuhr, Rentabilität der Unternehmungen, Arbeitslosenfürsorge, Arbeitsbeschaffung und Kapitalverfugung usw., ist das Buchlein auch für wirtschaftspolitisch interessierte Danziger von erheblichem Wert. Es wird auch hier nützliche Dienste bei der Betrachtung der wirtschafts- und finanzpolitischen Verhältnisse leisten können.

Wieder Zahlungseinstellungen in der Berliner Damenkonfektion. Die seit 1909 bestehende Damenkonfektionsfirma Cohn u. Rosenbaum A. G. in Berlin hat mit ca. 500 000 Mark Verbindlichkeiten die Zahlungen eingestellt. — Die Damenmäntelfabrik Fab u. Joseph, Berlin, Krausenstraße Nr. 54/55, hat die Zahlungen eingestellt, ebenso die Damenmäntelfabrik Hüptner u. Erlling, Berlin, mit ca. 100 000 Mark Passiven, endlich die Berufskleiderfabrik Hans Pleitner, Berlin, ebenfalls ca. 100 000 Mark Passiven.

## An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 8. April. 100 Pfund 57,60—57,75, Schied London 25,0075—25,0075, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,62—122,92, Warschau 100 Pfund 57,57—57,72, London 1 Pfund Sterling 5,0125—5,0125.

In Warschau am 8. April. Amer. Dollarnoten 8,90—8,92—8,88; Danzig 178,47—179,90; Gold 358,40—359,80—357,50; London 43,29—43,50—43,28; New York 8,908—8,928—8,888; Paris 34,94—35,03—34,85; Prag 26,41 1/2—26,48—26,35; Schweiz 172,88—179,28—172,40; Stockholm 239,88—240,48—239,28; Wien 125,72—126,08—125,41; im Freiverkehr Berlin 219,90.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig am 3. April 1930: Weizen (180 Pfund) 23,50, Roggen 14,75, Gerste 15,00—16,00, Futtergerste 13,75—14,50, Hafer 12,75—13,50, Viktoria-Erbisen 22,00—26,00, Roggenflocke 10,50, Weizenflocke 11,50.

In Berlin am 8. April. Weizen 262—265, Roggen 163 bis 165, Braugerste 180—202, Futter- und Industrieernte 180—180, Hafer 156—166, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 29,50—37,50, Roggenmehl 29,75—27,00, Weizenflocke 10,25—11,00, Roggenflocke 10,50—11,25, Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, Mai 274—278 (Brottag 275 1/2), Juli 280—279 1/2 (282), September 266—265 1/2 Brief (267 1/2). Roggen, Mai 182 1/2—180 (182), Juli 194—190 1/2 (191), September 191 1/2 (191 1/2). Hafer, Mai 176—173 (174), Juli 186—194 Brief (189 1/2).

Berliner Viehmarkt vom 8. April. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Rüge: a) 43—48 (voriger Markt 43—49), b) 38—41 (35—41), c) 28—33 (28—32), d) 23—27 (24—27), Kälber: a) —, b) 77—82 (78—83), c) 60—78 (60—62), d) 40—58 (40—58), Schweine: a) (über 300 Pfund) 67 (60—70), b) (240—300 Pfund) 67 (60), c) (200—240 Pfund) 66—68 (67—68), d) (180—200 Pfund) 64—65 (65—67), e) (120—180 Pfund) 62—63 (63—64), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 60—61 (62—63).

Pföner Viehmarkt vom 8. April. Ochsen: 1) 182—188, 2) 120—126, 3) 108—112, Bullen: 1) 126—134, 2) 114—120, 3) 100—108, 4) 90—100, Rüge: 1) 122—128, 2) 110—114, 3) 100—100, 4) 76—80, Färsen: 1) 128—132, 2) 114—120, 3) 100 bis 106, 4) 94—96, Jungvieh: 1) 100—104, 2) 96—100, Kälber: 1) 166—176, 2) 152—160, 3) 140—150, 4) 120—130, Schafe: 1) 140—160, 2) 130—136, 3) 120, Schweine: 1) 236—240, 2) 230 bis 248, 3) 220—226, 4) 210—214, 5) 204—208, 6) 220—226. Marktverlauf: normal. Aufgetrieben waren 1142 Rinder, darunter 151 Ochse, 28 Bullen und 710 Kühe ferner 241 Schweine, 1191 Kälber und 134 Schafe, insgesamt 4708 Tiere.

Petroleum zu Gold

Eine Rothhaut findet ins Leben

Geschäftsleute, Baptisten und Behörden ringen um anderthalb Millionen Dollar Die Ueberrumpelungsheirat der weißen Frau

Das aufregende abenteuerliche Glück des Creech-Indianers Jackson Barnett, der über Nacht zu einem feinstreichen, mehr noch zu einem petroleumreichen Mann geworden ist, hält den ganzen USA-Staat in fieberhafter Spannung.

Jackson Barnett ist ein unwillkürlich, auf den Creech-Reservationen im Staate Oklahoma lebender Indianer, dessen plötzliches, vor wenigen Jahren eingetretenes Reichwerden dem so vieler indianischer Stammesbrüder ähnelt.

In diesen über Nacht vom Himmel gefallenen riesigen Indianervermögen ist etwas von ausgleichender Gerechtigkeit.

die dieselben Weißen, welche sich in der rücksichtslosen Vertreibung der indianischen Stämme von ihren Heimstätten nicht genug tun konnten, heute dazu zwingt, die verbitterten kralischen Bodenrechte mit Gold auszuwiegen.

Vor diesen Jahren erhielt Barnett durch einen Regierungsakt in Erfüllung eines Abkommens zwischen der Bundesregierung und den indianischen Stämmen einen schmalen Landstreifen zugewiesen, an dem außer Felsblöcken und trostlosem Gestrüpp nicht viel zu sehen war.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich Barnett über die Existenz dieses Landstreifens oder über eventuelle Zukunftsmöglichkeiten nicht viel Gedanken machte,

zum mindesten nicht, solange sich keine Ingenieure mit merkwürdigen Vermessungsinstrumenten in den verlassenen distrikten zeigten und dem Boden ein ungewöhnliches Interesse zu schenken begannen.

Bis dahin war für Barnett ein Tag wie der andere verlaufen. Jetzt änderte sich alles und das Leben nahm beängstigende Ausprägungen an. Es erschienen nie gesehene gute Freunde, wohlmeinende Ratgeber, gewiegte Geschäftsmänner, jeder mit einem neuen Gedanken, um dem über Nacht feinstreich gewordenen Indianer das Geld aus der Tasche zu locken.

mühte von Gerichts wegen ein Vormund für ihn bestellt werden.

Das gab nun wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der Bundesregierung und dem Bundesstaate Oklahoma Anlaß, die sich gegenseitig das Recht der Einsetzung eines Vormundes strittig machten.

Alle Rechtsbehörden, alle Fragen, ob der bundesstaatliche Vormund oder das amerikanische Innenministerium für seinen Fall zuständig seien, ließen Barnett kalt. Im Besitze einer stets gefüllten Tabakpfeife, guter Mahlzeiten, warmer Kleidung und eines angenehmen durchwärmten Heims blieb ihm sein Leben auf jeden Fall als ein schöner Traum, bis - ja, bis eine Frau in Barnett's Leben kam, es war eine Weiße. Man weiß nicht genau, wie alles kam, aber jedenfalls kamen beide nach wenigen Stunden bereits aufs Standesamt eines nahe gelegenen Dorfes, wo sie getraut wurden.

Ein Sturm brach los. Sofort melbten sich die Behörden, die von dem Eheakt des Indianers - vielleicht dem ersten selbständigen Akt seines Lebens - nicht vorher verständigt worden waren.

In seltener Einmütigkeit suchten Bundes- und Staatsbehörden die Ehe zu annullieren.

Zur Führung des Nachweises ihrer Ungültigkeit wurden Tausende von Dollars ausgegeben. Die Mühe war umsonst. Die Ehe blieb gültig.

Auch weiterhin setzte Barnett die Öffentlichkeit in kein geringes Erstaunen. Unter dem glorreichen Leopold-Dom-Regime des Innenministers Fall hatte er einen Antrag, demzufolge 550 000 Dollar aus seinem bei der amerikanischen Regierung hinterlegten Vermögen der amerikanischen Baptistenmissionenbewegung für religiöse und charitative Zwecke übertragen werden sollte.

Als die Öffentlichkeit sich von diesen ungewöhnlichen Vorgängen Rechnung gab, brach abermals ein Sturm los,

der den Staat Oklahoma zwang, gesetzliche Schritte zur Rückgängigmachung der Barnett'schen Schritte einzuleiten. Ob ihm das gelingen wird, ist eine andere Frage.

seiner überraschenden Hochzeit zusammengelebt hat. Agenten sind im ganzen Lande auf der Suche, um die Beträge zu lokalisieren und bis zur endgültigen Entscheidung des Reichsgerichts sicherzustellen.

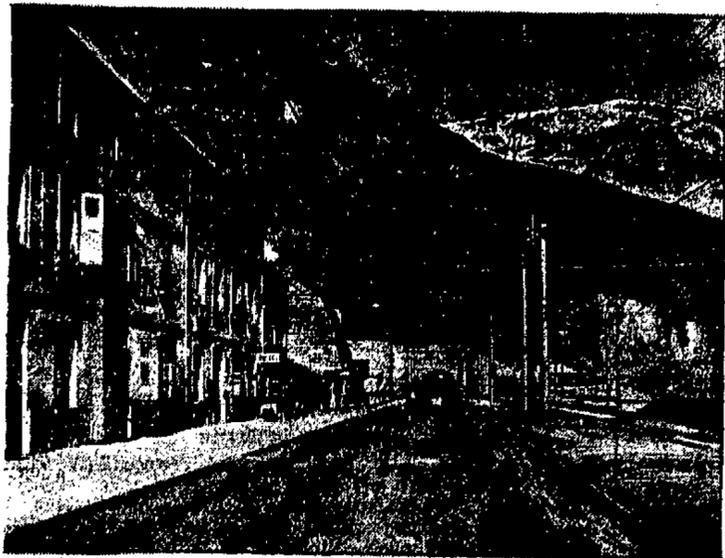
Das Urteil wird Barnett vermutlich nicht mehr erleben.

Selbstmord eines verhafteten Briefträgers

In die Spree gestürzt

Der 40 Jahre alte Briefträger Karl Gause von einem Postamt im Nordwesten der Stadt Berlin, der seit einiger Zeit im Verdacht stand, Briefe unterschlagen zu haben, wurde gestern vermittags auf seinem Postamt auf Veranlassung der Oberpostdirektion von einem Beamten der Kriminalpolizei beobachtet, der Gause auf frischer Tat ertappte.

Auf dem Wege dorthin riß sich Gause los, stürzte die Straße bis zur Danabridge entlang und stürzte sich in die Spree. Die Feuerwehr suchte das Wasser nach dem Ertrunkenen ab, konnte aber die Leiche noch nicht bergen. Bei der Verhaftung hatte Gause die Unterschlagungen zugegeben.



Völkerbund gegen Syphilis

Silikaktion in Bulgarien

Die in zahlreichen bulgarischen Flüchtlingslagern grassierende Syphilis hat trotz aller behördlichen Abwehrmaßnahmen einen epidemischen Charakter angenommen, so daß sich die Regierung genötigt sah, das hygienische Komitee beim Völkerbund um Einsetzung von Sachverständigen und um die Einleitung einer Silikaktion anzusuchen.

Rußland als Reiseziel

10 000 ausländische Touristen in Sowjetrußland erwartet

Im Laufe des kommenden Sommers werden, etwa 10 000 ausländische Touristen nach Rußland kommen. Die Führung dieser Reisenden übernimmt die Moskauer Gesellschaft „Autourist“, die auch 400 Dolmetscher zur Verfügung stellen wird.

Heute keine Fahrt des „Graf Zeppelin“. Die für heute geplante Fahrt des „Graf Zeppelin“ wird nicht stattfinden, da die Erprobung der Neuerungen mit der letzten Fahrt als abgeschlossen erklärt wurde.

Tunneljubiläum in der Schweiz

In diesem Frühjahr können drei der größten Tunnels der Welt auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken: Der Simplon (19 780 Kilometer lang), der Gotthard (14 008 Kilometer) und schließlich am 9. April der Rorschberg (14 612 Kilometer).

Sie schämte sich ihres Vaters

Batermord in Lodz - Nach Argentinien geflüchtet

Das Lodzer Bezirksgericht verurteilte die Hausbesitzerin Mikulska zum Tode, weil sie ihren Vater, der im Hause seiner Tochter als Wächter tätig war, kurzerhand erschossen hat, als er einmal in Anwesenheit von Gästen zu ihr kam.

Vom Krokodil verschlungen

In Gebong Tataan (Holländisch-Indien) verschlang ein Krokodil einen badenden Kolonisten. Es gelang, das Tier zu töten. In seinem Bauch fand man den Oberkörper des Unglücklichen mit Armen und Kopf unverletzt.



Ein Fundstück von dem Unglück des deutschen Postfluggeweges in England

Das längste Grab Ägyptens

Das ausgedehnteste Grab im alten Ägypten, über dessen Teile schon kurz berichtet wurde, wurde jetzt von Selim Hassan ganz freigelegt, der im Auftrage der ägyptischen Universität bei den Pyramiden Ausgrabungen vornimmt.

den zur Einbalsamierung der Leiche benötigten Instrumenten. Die Auffindung der Instrumente am gleichen Platz mit der Mumie und dem Sarko dürfte in der Geschichte der Ausgrabungen ohne Vorzug sein.

Wenn Meteor fallen

Explosionen beim Niedergehen von Meteoriten - Steinregen

Vor wenigen Tagen wurde ein fallendes Meteor beobachtet, das von kugelförmiger Gestalt war und mit einem kräftig leuchtenden Schweif in einem erst röhlichen und dann ins Gelbbraune übergehenden Richte herüberzog.

Es liegt hier augenscheinlich einer jener Fälle vor, in denen diese kosmischen Wülpfelerungen mit explosionsartigem Geräusch in viele einzelne Leuchten, oft sogar zu Staubeilchen, zerpringen, ehe sie den Boden unserer Erde berühren.

Es haben im Gegenteil zuweilen einen wahren Steinregen erzeugt.

So fielen im Jahre 1808 in der Normandie durch Zersplitterung eines Meteoriten etwa 3000 Steine hernieder, im Jahre 1882 in Liebenfürten über 1000 Steine und 1888 in Polen kam ein wahrer Steinhagel kosmischer Wülpfelerungen hernunter, bei dem man über 100 000 Steine zählte.

Nicht immer zerfallen die fallenden Meteorite in kleinere Einzelstücke; sie kommen auch oft in mächtigen Quaden auf die Erdoberfläche und bohren sich dort tief in den Boden hinein. Es handelt sich dabei übrigens nicht nur um Steine, sondern auch um Eisenmeteorite, von denen die letzteren von besonderer Schwere sind.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34 (gegründet 1812)

Wir verzinsen Spareinlagen von 4% an

# Sport-Turnen-Spiel

## Öffentliche Verbandsmeisterschaft

Wie der Kreismeister „Vorwärts“-Königsberg das Schlußspiel verlor

Am Sonntag wurde in Finsterwalde das Schlußspiel um die öffentliche Verbandsfußballmeisterschaft zwischen „Vorwärts“-Königsberg und Costebrau ausgetragen. Wie wir bereits berichteten, wurde „Vorwärts“ von Costebrau 8:2 geschlagen. Der Berichtsteller unseres Königsberger Anzeigers schreibt darüber folgendes:

Nachmittags um 15 Uhr soll der Tanz beginnen! Die Platzanlage ist herrlich und gehört der Arbeiterschaft. 1000 Zuschauer! Auf den Bäumen Baumkränze. Der Stettiner Schiedsrichter pfeift an. Das Spiel beginnt. Man merkt, die Symphonie der Zuschauer ist bei den Königsbergern. Costebrau hat ein rasendes Tempo und eine hohe Spielweise vor. Die Königsberger lassen sich dies aufdrängen, wie es schon in der ersten Halbzeit bei dem Stettiner Spiel war. Costebrau hat ein ausgeglichenes Kopfspiel, auch ist der Start bedeutend schneller. Bald heißt es bei einem Gedränge vor dem Tor 1:0. Costebrau ist immer durch seinen schnellen Start im Vorteil. Der Königsberger Torwart hat scheinbar Kampfsieber. Das 2. Tor ist unhaltbar. In regelmäßigen Abständen fallen noch drei weitere Tore. Dann ist Pause. In der zweiten Halbzeit versucht Vorwärts zu seinem System zurückzukehren. Aber es ist kein Spiel besser. Doch ist der Ausgang des Spieles schon entschieden. Wohl gelangen zwei Schreitreffers. Den Costebrau allerdings auch noch drei entgegensteht.

In der hohen Niederlage ist der Torwart nicht ganz schuldig, 3 bis 4 Tore waren haltbar. Auch war die Verteidigung oft unzulänglich weit aufgerückt. Dennoch liegt es uns fern, um einen Tadel zu suchen.

Au die Spielstärke des 16. Kreises reichen wir noch nicht heran.

Ein Spiel ist bedeutend systemvoller und technisch. Der Sturm hat ein ausgeprägtes Schußvermögen und ist bei jeder nur passenden Gelegenheit. Das Spiel des Königsbergers war viel zu einseitig, auch wurde viel zu wenig geschossen. Kombination bis fast in das Tor hinein. Diese alte Krankheit trat gerade bei diesem Spiel besonders zutage. Die Außenlinie wurden in der ersten Halbzeit zu wenig bedient. Auch der Start war noch zu langsam.

## „Vorwärts“-Königsberg spielt Ostern in Danzig

Wie wir erfahren, wird die Königsberger Mannschaft zu Ostern gegen die F. T. Schidlich spielen.

## Lehrkurs der Arbeitersportler

Gründung einer Schiedsrichtervereinigung bei den Handballspielern

Auch in diesem Frühjahr wurde von den Arbeiter-Handballspielern wieder ein Schiedsrichter-Lehrkursus durchgeführt. Die Beteiligung war zufriedenstellend. Das Ergebnis kann als gut bezeichnet werden. Alle Prüflinge haben die theoretische Prüfung bestanden. Bei einzelnen Ausfällen ist die Befähigung als Spielführer dem Spielfeld nachgewiesen worden.

Am letzten Sonntag waren Schiedsrichter und Anwärter zur Gründung einer Schiedsrichtervereinigung zusammengekommen. Anwesend waren 16 Schiedsrichter und neun Anwärter. Gen. Saeger, Langfuhr, bearbeitet in einem kurzen Referat die Notwendigkeit der Vereinigung. In der anschließenden Debatte sprachen sich alle Redner für die Gründung aus. Man schritt zur Wahl des Vorstandes, der sich aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und einem Beisitzer zusammensetzt.

Es wurden gewählt: Gen. Saeger, Langfuhr, als Vorsitzender; Gen. Joellau, Danzig, als Schriftführer und Gen. Schidlich, Bützgerwießen, als Beisitzer.

## Ostpreussische Arbeiterathletik

Boxkampf „Heros“-Jüterburg gegen Kraftsportklub Ponarth 5:11

Der Kreismeister im Boxen, Kraftsportklub Ponarth, weichte bei „Heros“-Jüterburg am Sonntag zu Gast, um einen Freundschaftskampf auszutragen. Die Veranstaltung wies einen guten Besuch auf. Die Kämpfe boten guten Vorpost. Es wurde hart aber fair gekämpft.

Im Fliegengewicht fanden sich Hasenbein-Ponarth, 100 Pfund, und Matern, 100 Pfund, gegenüber. Der Ringrichter verkündet: Hasenbein-Ponarth Sieger knapp nach Punkten.

Wohlgewicht-Ponarth, 107 Pfund, und Gaidies-Jüterburg, 106 Pfund, kämpften im Bantamgewicht. Auch in diesem Kampf wird der Ponarther knapp nach Punkten Sieger.

Die ersten Punkte für die Jüterburger holt im Federgewicht Kiewitzki, 118 Pfund, gegen Herrmann-Ponarth, 118 Pfund. Der Punktsieg war verdient.

Kurz vor dem Kampf im Leichtgewicht. B. Gaidies-Jüterburg, 121 Pfund, schlägt den Ponarther Anorr, 121 Pfund, gleich zu Beginn der ersten Runde schwer an und Anorr gab den Kampf auf.

Im Veltengewicht kreuzten der Ponarther Mlang, 131 Pfund, und Kallweit-Jüterburg, 132 Pfund, die Hand. Der Ringrichter verkündet: Mlang-Ponarth Sieger knapp nach Punkten.

Podred-Ponarth, 138 Pfund, und Morowsti-Jüterburg, 142 Pfund, bestritten den Mitteltgewichtskampf. Man betrat einen guten Kampf zu sehen, der verdient unentschieden endete.

Der Jüterburger Vertreter im Halbschwergewicht, Spethöfer, 158 Pfund, ging gegen Freyer-Ponarth, 148 Pfund, hart an. In der zweiten Runde pumpte sich Spethöfer gänzlich aus, so daß er am Ende der Runde, erschöpft den Kampf aufgab.

Kritsch-Jüterburg, 187 Pfund, und Kliehmann-Ponarth, 190 Pfund, bestritten den Schwergewichtskampf. Dasselbe Bild wie im Halbschwergewichtskampf. Kliehmann packte sich dem Tempo an, so daß schwerer Schlagwechsel die Runde durchhielt. Auch hier zeigte die zweite Runde, daß Jüterburg dieses Tempo nicht durchzuhalten imstande war und gab den Kampf auf.

Tich gewinnt den Straßenlauf der Turner. Der erste große Lauglauf der Turner, der 25-Kilometer-Lauf des L. S. A. Kriesen-Berlin wurde auch in diesem Jahre von dem vierjährigen Sieger Tich-Kriesen in 1:28:20 gewonnen. Die über 92 Kilometer führende Staffel der Männer holte sich der

Berliner Turn- und Sportverein in 2:21 Min. mit gut 150 Meter Vorsprung vor dem Akademischen L. S. und der L. S. B.

## 144-Stundenfahrt für Motorräder

Die 144-Stundenfahrt für Motorräder, eine Materialprüfung für fabrikneue, unerprobte Räder, nahm am Montag nachmittag auf dem Rüburing ihren Anfang. 43 Maschinen kamen ohne Schwierigkeiten vom Start weg. In den Morgenstunden schied als erster Fahrer Reinhard (Imperia) aus, weil er die Strecke verlassen hatte, um für seinen gebrochenen Nickerchen Erholungsurlaub zu beschaffen. Die dritte Wertung am Dienstag morgen brachte der Arbeitermannschaft 165 Strafpunkte ein, da sie eine Stunde zu früh die Kontrolle passierte. Nach 20 Stunden waren noch 39 Maschinen und acht Teams im Wettbewerb. Die Geschwindigkeit war von 25 auf 30 Stundenkilometer heraufgesetzt und erhöhte sich nach der 48. Stunde auf 35 Stundenkilometer.

## Handballmeisterschaft der Turner

Turnverein Ohra und Turnverein Neusahrwasser in den Endspielen

Am die Handballmeisterschaft der Turner kämpften am Sonntag, dem 13. April, vormittags um 10 Uhr, die Frauen und im Anschluß daran die Männer auf dem Herzogsacker in Königsberg. Bei den Turnerinnen haben sich die Mannschaften des M. T. V. L. und des Turnvereins Ohra-Danzig bis zum Endspiel um die Meisterschaft durchgekämpft. Die Gegner der Turner haben schon im vorigen Jahre im Endspiel gestanden. Der Turnverein Neusahrwasser konnte im vorigen Jahre den M. T. V. mit 8:4 Toren besiegen.

## Danziger Handballer zu Ostern in Königsberg

Die Danziger Handball-Städteelf der Sportler wird am ersten Osterfeiertag in Königsberg einer repräsentativen Elf gegenüberstellen und am zweiten Osterfeiertag ein Spiel gegen eine Mannschaft der Königsberger Reichswehr absolvieren.

# FILM-SCHAU

## Tonfilm-Allüren

Neue Filme in Berlin

Das Schicksal, das uns den hundertprozentigen Ritsch „Gilt“ brachte, hält mit weiteren filmischen Offenbarungen nicht zurück. Was Amerika kann, glaubt Schweden auch zu können, und schickt uns übers Meer seinen ersten Tonfilm. Schweden ist ein herbes, klares Land, und seine Bewohner sind herbe, nüchtern Leute, auch seine Filme (wer kann Neureich Stiller vergessen?) waren von der jenseitigen Schönheit der Landschaft und Menschen durchzogen. Der Tonfilm schenkt die Produktion außer Rand und Band gebracht zu haben.

### „Mittelmelodie“

Ist ein ganz unverständliches schlechtes Nachwerk, das sich um einen Schlagler gruppiert. Das Ende des Films besteht aus Geräuschkesseln, Musik und Gesangsbelegungen — der Dialog ist nach wie vor stumm. Aber was für ein unmögliches Manuskript hat man da zusammengebraut! Wuk man sich wirklich noch gefallen lassen, daß einem immer und immer wieder die lägenhafte Geschichte von der Dame der Gesellschaft und dem armen vertriebenen Proletarier erzählt wird? Daß sie



## „Zwei Herzen im Dreiviertelakt“

Irene Efinger und Walter Jannßen

in dem erfolgreichen Tonfilm, der demnächst auch in Danzig aufgeführt wird.

hier einem Straßenbahnfahrer, mit rollenden Augen von sich weißt, und sich erst beruhigt, als sie hört, daß der Straßenbahnfahrer in Wirklichkeit ein berühmter Komponist ist? Dem erzählt man das, den Bahns des Fürsten von Monaco oder dem wertvollen Kinospublikum! Die Terra, einer der besten deutschen Filmgesellschaften, die auch den Vertrieb der Ruffenfilme hat, hat diesen Film in Verleih genommen. Es müßte sich, wie in anderen Branchen auch, eine Reihe von Firmen zum Geschäftsprinzip machen, nur Qualitätsware zu führen, genau so, wie es bei Schuhen oder Pelzen auch auf das Renommee der Firma ankommt. Nur so könnte dem Publikum eine gewisse Gewährleistung für anständige Bedienung geboten werden, denn man kann nicht, wie beim Schuhgeschäft, ohne Schaden herausgehen, wenn einem die Ware nicht gefällt.

Eine ähnliche Gewährleistung erlauben sich die amerikanischen Produzenten Warner Brothers: sie drehen

eine Menge Kurz-Tonfilme,

die als Lückenfüller in das Abendprogramm eingesetzt werden. Ein Beispiel: auf der Leinwand erscheinen ein paar Kuffeln aus Pappe, Beete von künstlichen Blumen, im Hintergrund ein trauriges, funktives Häuschen — da tritt ein Mann auf, ein recht bieder Joger, der anscheinend jassunglos um die künst-

## Erholungsheime der Arbeiterschaft

Die Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H. (Abese) mit dem Sitz Renu und die Ferienheim-Gesellschaft „Naturfreunde“ e. G. m. b. H., Sitz Renu, Marienstraße 4, haben jetzt ihren Prospekt für die diesjährige Saison herausgebracht. Der Prospekt hat eine gediegene, inhaltreiche Aufmachung und ist drucktechnisch eine sehr gute Leistung. Er läßt vermuten, daß seine Sachbearbeiter mit viel Liebe an diesem Werke tätig waren.

Die beiden Organisationen besitzen zur Zeit sieben Ferien- und sechs Wanderheime. Sieben inmitten prächtiger Hochwälder Thüringens, zwei in idyllischer Heidegegend, eins im märkischen Seengebiet, eins in den Wäldern des Bogtländchen und eins im Ostergebirge, eins im Reinwald bei Altenburg (Thür.).



Die Heime, die nur durch tatkräftige Unterstützung der deutschen freien Arbeitnehmerbewegung geschaffen werden konnten, sollen nicht nur in denen sich gleichgestimmte Menschen finden, um losgelöst vom Körper- und nervenüberbrauchenden Tafelkesselpfand längere oder kürzere Zeit auszuspannen in gesunder, reiner Luft und in landschaftlich reizvollen Gegenden.

Die Preise sind auch für den weniger Bemittelten als erschwinglich zu bezeichnen. Die Heime werden gemeinnützig betrieben.

Prospekte stehen auf Anforderung gern zur Verfügung, Anfragen wolle man Rückporto beilegen.

lichen Blumen herumrennt. Dann bleibt er im Vordergrund stehen und intoniert „Marthe, Marthe, du entschwardest!“ In Großaufnahme sieht man seinen aufgeschwemmten Mund, der das Gesicht schief zieht, und die ungeschöneren Gesten eines Sängers, der zwar stimmlich, aber nicht schauspielerisch begabt ist. Ausstattung und Spiel erinnern an die Schmiere von Köstchenroda — nur daß man auf der Bühne nicht alles so deutlich erkennt wie auf der Leinwand. Auf diese Weise — und die Beispiele ließen sich beliebig häufen — erreicht man keine Popularität, sondern eine Verschandelung der Opern. Man kann nicht die Stillefalle begeben, Gesang photographieren zu wollen, man bekommt immer nur einen offenen Mund und eine schlechte Kulisse und emphatisches Spiel zu sehen. Will man Gesangsbelegungen bringen, dann bitte ohne entsprechende Bilder. Aber für Gesangsnummern sind schließlich die Kinos nicht da. S. C.

## Neue Filme in Danzig

Mithaus-Lichtspiele: „Es gibt eine Frau...“

Das für jeden Mann so überaus tröstliche Lied von der Frau, die ihn niemals vergißt, ist nun auch den Weg aller „Schlager“ gegangen. Und zwar diesmal nicht mit happy end vom Anfang bis zum Schluß, sondern mit Kino-Tragik, Gerichtsverhandlung, einem Schuß, Sohnes- resp. Mutterliebe und eben der betragten Frau mit dem guten Gedächtnis. Was soll man viel reden? Vil Dagover hat den Ivan Petrovich, der meinte, daß sie ihn immer in gutem Andenken behalten werde und sie deshalb ansah, auf der Bühne niedergeschossen. Vor Gericht stellt sich ihre Unschuld heraus, aber es ist im Moment kein zweiter Mann da, der nun der Vil einen Kuss auf die gramgebeugten Lippen drücken könnte. Vil Dagover bewegt sich auch im Tonfilm mit dem Scharm, den man an ihr kennt und schätzt. Sie spricht recht gut und ist im übrigen wirklich die Frau, von der man sich wünschen könnte, daß sie einen nicht so schnell vergißt. Was dagegen Ivan Petrovich anbelangt — der ist des Vergessens wert.

Ganz entzückend ist das Beiprogramm. Ein Kurz-Tonfilm „Wie lernt man fliegen“ mit dem bereits zum Rufm eines „Stars“ herangereisten, gezeichneten Mäuschen „Micky“ ist durch den sprudelnden Wis und den Reichtum der Einfälle überwältigend. „Felix der Kater“ ist durch Micky nicht nur erzieht, sondern weit übertrifft. Ferner gibt es einen Tonfilm von einer Negerkapelle, der in der musikalischen und artistischen Exzentrik nicht seinesgleichen hat. S. C.

## Volks-Film-Bühne Flamingo: „Abwege“

Es ist die alte Geschichte, die in Magazinen und in Filmen unentwegt und mit immer den gleichen Mitteln abgerollt wird. Hier geht es um die Abwege einer vernachlässigten Ehefrau. Die Schwächen der Handlung werden allerdings durch die Darstellung bis zu einem gewissen Grade aufgewogen, die bei Brigitte Helm und Jack Treavor in guten Händen ist. Dazu: „Auf der Repperbahn nachts um halb eins“, ein Kriminalfilm mit Eddie Polo. M.

Passage-Theater. Da der Hauptfilm des neuen Programms „Die teuflische Sünderin“ mit Colleen Moore gestern nicht eingetroffen war, erfolgt die Würdigung erst in unserer morgigen Ausgabe.

In den Urania-Lichtspielen Stadtgebiet bringt der neue Spielplan den ausgezeichneten Film „Blutschande“, der nun unter dem Namen „Straßbare Ehe“ läuft. Durch das Spiel Olga Tschadowa und Walter Killa s wird die starke Handlung zu einem sehr wirksamen Tendenzstück gegen den Uninn des Paragraphen 173 des Strafgesetzbuches. — Dazu ein Kriminalfilm „Menschen der Nacht“.

Stadtkino. Am kommenden Sonntag laufen in St. Petri zwei anerkannte Großfilme: Ramon Novarro in „Mitternacht“ und Wita Ekman in „Um keine Uhr“. Siehe auch Inzerat.

# Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

38. Fortsetzung

Eberhard und Mercedes verließen Bern beide mit einem Gefühl der Erleichterung. Diese letzten Wochen, so erfolgreich sie auch waren, bedeuteten für beide eine Qual. Mercedes hatte, obwohl oder weil sie als die Freundin des Russen Maschitschenko galt, die Bekanntschaft einer Reihe von Leuten gemacht, die zum diplomatischen Korps der Entente gehörten. Als Sänglerin in einem Lokal von etwas zweifelhaftem Ruf, durfte sie eine Einladung, nach der Vorstellung mit dem jenen noch eine Flasche Wein zu trinken, nicht ablehnen, und sie konnte die Kulbjanagen, die ihr von allen Seiten entgegengebracht wurden, nicht so schroff zurückweisen, als sie es vielleicht hätte tun wollen. Und dann... Georgette Ernano konnte auf den Verne nicht verzichten, den Mercedes Karere ausgereißt hatte; es war ihr so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie ihren Weg gehen mußte. Es galt, diesen eingebildeten jungen Burlesken ihre Geheimnisse zu entlocken. Es gelang ihr stets.

Sie wußte, daß Eberhard darunter litt. Sie wußte, daß er fast jeden Abend in irgendeinerloge des Stadttheaters war, daß er ihr Sachen hören wollte, wenn sie mit diesen blasierten Märgelern beisammen war, von denen einer über die Weltlage besser unterrichtet sein wollte als der andere. Er sprach nicht darüber, daß er von Eifersucht gequält war, wenn sie mit anderen Männern sich unterhielt, — und auch sie vermied es, diese Dinge zu berühren. Vielleicht, dachte sie, wird er doch dazu kommen, mir unbedingt zu vertrauen!

So war etwas Fremdes, Unausgesprochenes zwischen ihnen, obwohl sie sich mit aller Hingabe des Herzens liebten, und darum empfanden sie es beide als eine Erlösung, aus diesen Verhältnissen herauszukommen.

Aber sie verhehlten sich auch nicht, daß sie sich jetzt auf einen Boden wagten, der weitaus gefährlicher war als der der neutralen Schweiz. Eberhard hatte zwar erreicht, daß der Gesandte ihm die Visa und ein paar empfehlende Zeilen gab, — aber er gewann den Eindruck, als ob der Diplomat ihm nicht recht traute. Es war ja das Netz nicht über alle Vertrauensleute des Dr. Brühllein zusammengezogen worden, noch nicht, aber es war doch vielleicht auffällig, daß gerade einer der häufigsten Besucher dieses Rechtsvertreters in Freiheit gelassen war. Der Gesandte machte sich allerdings jagen, daß Maschitschenko doch nicht nach Frankreich gehen würde, wenn er ein solches Gewissen hätte. Aber er war lange nicht so freundlich, so lebenswichtig gewesen wie bei früheren Besuchen, und dem Empfehlungsschreiben mochte vielleicht geheim ein anderes solches, das zur Vorsicht mahnte.

Jedenfalls: mit dem Ueberstreiten der französischen Grenze begaben sich Eberhard und Mercedes in eine Gefahrenzone allerersten Ranges. Aber zunächst war es ihnen gar nicht so einfach, diese Grenze zu überschreiten.

Sie wurden angehalten. Was irgendeinem Grunde schöpste der Beamte, der die Pässe kontrollierte, Mißtrauen. Er bewachte die Echtheit des Hinns und ließ in Bern telephonisch anfragen. Eberhard hätte die Zweifel vielleicht durch Vorweisung des Empfehlungsschreibens des Gesandten bannen können, aber er tat es nicht; so mußte sich gleich jetzt herausstellen, wie der Gesandte in Wirklichkeit zu ihm stand.

Als die Bestätigung der Echtheit der Visa eintraf, war der Zug längst weg, und Eberhard und Mercedes hatten Gelegenheit, sich sechs Stunden lang eine französische Grenzstation anzuschauen.

„Ein Römer würde umkehren!“ rief Eberhard Mercedes lächelnd. „Ich bin nicht abergläubisch. Und... ich bin jeden Augenblick auf das Schlimmste gefaßt.“

„Warum begibst du dich aber in diese Gefahr?“

„Aus zwei Gründen, mein Freund. Einmal, weil ich dich liebe. Und zum zweiten, weil die Gefahr aufsehenerregend zu meinen Lebensnotwendigkeiten gehört. Ich glaube, ich erwirde das Leben wirklich nur dann, wenn ich in Gefahr bin, es jeden Augenblick zu verlieren. Nebenbei — vielleicht ist es gerade jetzt, dich an etwas zu mahnen. Da erinnerst dich an unseren Fall. Wenn eines fällt, geht das andere weiter, ohne sich umzusehen! Nur unter dieser Bedingung können wir zusammenbleiben!“

„Mercedes!“

Sie ergriff seine Hand. „Du mußt mir jetzt noch einmal versprechen, daß du dich daran halten wirst!“

„Wenn es sein muß“, sagte er gequält.

„Ja. Es muß sein! Gib mir dein Wort!“

„Gut. Ich gebe dir mein Wort!“

Endlich sahen sie wieder im Zug und fuhren einer Zukunft entgegen, die dunkler und ungewisser war als alle gemeinliche Vergangenheit. — Von Naturin hatte Eberhard sich noch verabschieden können. Der Revolutionär nannte ihm eine Pariser Adresse, durch die sie miteinander gut in Kontakt bleiben konnten — das Eberhard unter den augenblicklichen Umständen nicht daran denken durfte, in Deutschland im Sinne der Bolschewiken und ihrer Absichten zu wirken, das war Naturin klar. Aber der Russe empfand etwas wie eine persönliche Sympathie für diesen tapferen Mann, der seinem Vaterlande mit Einsatz seines Lebens diente. Der Mann in Paris, zu dem Naturin in Beziehungen stand, war trotz seiner Zugehörigkeit zur Bolschewistischen radikalsten Organisation und konnte Eberhard in mancher Hinsicht von Nutzen sein.

Die Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall. Eberhard hatte mit Bedauern festgestellt, daß die französische Eisenbahn offenbar nicht so sehr unter dem Kriege litt, als die deutsche. Es gab auch viele unfreiwillige Aufenthalte, es gab auch gelegentlich Abteile mit zerfallenen Fenstern, und durch übertriebene Reinlichkeit hatten sich die französischen Bahnen schon im Frieden nicht ausgezeichnet. Aber es war doch um eine Nuance weniger elend. Und außerdem war an Nahrungsmitteln kein Mangel; man konnte immer und jederzeit, wenn auch zu hohen Preisen, haben, was man wollte.

Paris war freilich nicht das alte, leuchtende Paris von einst. Der Zug traf am späten Abend ein; die öden Straßen waren, wie der Bahnhof, äußerst mangelhaft beleuchtet, der Verkehr sehr unbedeutend. Nur mit Mühe ließ sich eine Droschke aufreiben. Die Furcht von den deutschen Luftschiffen und vor dem weittragenden Geschütz, das vor einigen Wochen seine bedrohliche Tätigkeit aufgenommen hatte, war allgemein und lag über dem riesigen Stadt.

In einem bescheidenen Hotel am Boulevard Gauthmann nahmen Eberhard und Mercedes Wohnung. Man ließ sich nicht daran, daß „Madame“ einen anderen Namen trug, als „Monseigneur“, — andererseits durften Eberhard und Mercedes sich auch nicht daran stoßen, daß sich in den beiden bescheiden eingerichteten Zimmern noch Spuren von früheren Bewohnern zeigten. Uebrigens schien man im „Matin“ nicht überrascht, als Eberhard sich als Mitarbeiter des Blattes vorstellte. Offenbar ging sehr viel, was im Freundlichen und neutralen Ausland an „Unterstützungen“ ge-

leistet wurde, auf das Konto dieses Blattes. Von den Artikeln, die Eberhard geschrieben hatte, besah der Mann natürlich keine Nummer; er lächelte nur. „Wenn wir alle Artikel, die für uns geschrieben werden, bringen wollten, dann müßte der „Matin“ seinen Umsatz verzehnfachen.“

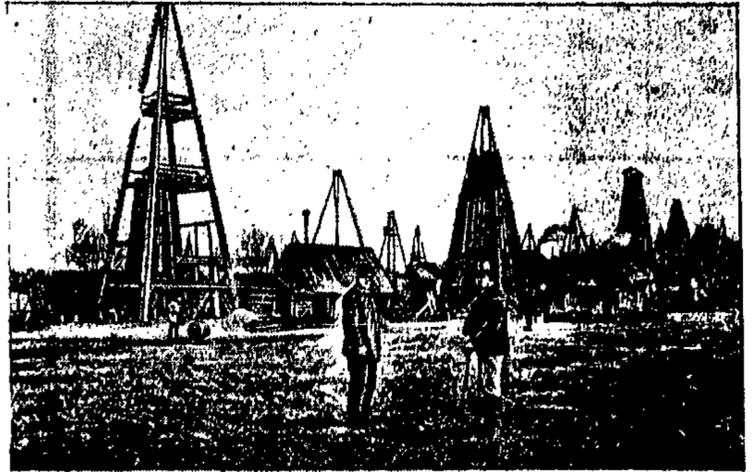
Eberhard schien ein wenig geknickt. „Das ist sehr bedauerlich“, sagte er. „Der Herr Gesandte hat mir Hoffnung gemacht, daß ich mir in Paris eine erträgliche Position schaffen könnte! Ich bin in Rußland zum Tode verurteilt. In Bukarest habe ich mit der Herausgabe eines französischen Blattes den Rest meines Geldes verloren, und in Deutschland bin ich mit knapper Not dem Konzentrationslager entgangen. Ich habe aus der Schweiz verschwinden müssen, nachdem einige Verhaftungen erfolgt waren, die mir zu denken gaben. Nun bin ich hier. Sie brauchen mich natürlich nicht — was soll ich tun?“

Der Chefredakteur schien die Lage dieses armen Russen sehr wohl würdigen zu können. „Ich brauche Sie nicht — zumindest habe ich nicht gerade auf Sie gewartet. Nicht wahr, das begreifen Sie doch? Aber damit ist nicht gesagt, daß sich keine Beschäftigung für Sie finden ließe. Wenn es nicht gerade journalistisch sein muß...“

„Gewiß nicht!“ beistimmte Eberhard zu sagen.

## Deutschland als Del-Großproduzent?

Wie bekannt, gibt es auch in Deutschland eine ganze Anzahl von Petroleumquellen, die sich über Hannover, Braunschweig und Oldenburg verteilen und um deren Erschließung man sich unablässig bemüht, obwohl die Delvorkommen wenig ergiebig und viele Gesellschaften daran zugrunde gegangen sind. Nun kommt aus Amerika die Sensationsmeldung, daß dort eine große finanziell kräftige Gesellschaft, die North European Oil Corporation, gegründet worden sei, die durch Untergesellschaften die Delgebiete Norddeutschlands in ihren Besitz bringen soll. Unterhalb Millionen Morgen Delgerechte sollen bereits erworben worden sein. In den Köpfen der Amerikaner besteht angeblich der phantastische Plan, durch eine großangelegte Kampagne Deutschland zu einem Delgroßproduzenten zu entwickeln. Wie weit es sich um ernste Absicht oder um bloße Spekulation handelt, läßt sich vorläufig nicht ersehen. Vielleicht wollen die Amerikaner nur ihre Aktien in Deutschland loswerden. In deutschen Kreis- und Industriekreisen steht man jedenfalls diesen Plänen mit größter Skepsis gegenüber.



Unter Bild zeigt ein Petroleumbohrfeld bei Hannover.

## Straten im Chinesischen Meer

# Die gefürchtete Bucht von Bias

Ein Stück Mittelalter — Die Tollkühnen sammeln sich.

Es ist noch nicht lange her, daß die Piraten im Chinesischen Meer ihren letzten Ueberfall auf einen Handelsdampfer durch geführt haben. Dieser letzte Ueberfall konnte durch die Wachsamkeit und den Mut der Schiffsoffiziere vereitelt werden. Im allgemeinen indes sind die Unternehmungen dieser Piraten so ausgezeichnet organisiert, daß sie fast immer zu einem für die Verbrecher glücklichen Ende gebracht werden. Es handelt sich bei diesen gefährlichen Seeräubern, die in der Bucht von Bias, unweit der englischen Kolonie von Hongkong, ihren Ausgangspunkt und ihren Schlußpunkt besitzen, um eine wohlorganisierte Verbrechergesellschaft, die mit Statuten und Prospektien arbeitet, und

die einen hervorragenden Führerstab besitzt,

der alle Projekte eingehend und wohlüberdacht ausarbeitet. Die Führer haben alle Schiffe zu kennen, die die chinesischen Meere befahren. Haben sie ein Schiff ausfindig gemacht, das sie ausplündern wollen, dann müssen die Führer zuerst einige Reisen auf diesem Schiff machen, als Passagiere natürlich. Auf diesen Reisen muß das Schiff genau untersucht, müssen alle Möglichkeiten ausprobiert werden.

Sind alle Vorbereitungen gründlich und umsichtig zu Ende geführt, dann wird — auf einer neuen Reise des Schiffes — die ganze Piratenbande auf dem Schiffe untergebracht, als Reisende oder als Besatzung. Es nützt nichts, daß man, bei der Piratengefahr zu begegnen, bei jeder Schiffsabfahrt in den chinesischen Gewässern Passagiere und Mannschaft intensiv auf Waffen untersucht;

die Piraten sind den Polizeibeamten über und es gelingt ihnen fast immer, die nötigen Waffen auf das Schiff zu schmuggeln.

Leise, unheimlich arbeiten die Piratenführer auf dem Schiffe; dann ist es soweit, daß die Affäre losgehen kann. Bei irgendeiner Mahlzeit, wenn alle Passagiere im Speisesaal versammelt sind, gibt der Anführer ein verabredetes Signal, und plötzlich sehen Passagiere und Schiffsoffiziere viele drohende Revolver auf sich gerichtet. Meistens ist hier jeder Widerstand ausfichtslos, man muß sich ergeben. Zunächst wird der Kapitän gezwungen, die Lichter zu löschen; dann lassen die Piraten das Schiff in ihren Schlußpunkt bringen: in die Bucht von Bias. Hier wird alles durchsucht und Passagiere und Besatzung behalten kaum mehr als das nackte Leben. Die Piraten geben sich Mühe, ohne Blutvergießen auszukommen.

Während der Fahrt in die unheimliche Bucht führen sie ein strengeres Regiment.

Passagiere und Schiffbesatzung müssen sich, unter scharfer Bewachung, in enge Räume zusammenpressen; aber es geschieht ihnen nichts, wenn sie sich den Anordnungen der Piraten fügen. Es ist natürlich auch schon vorgekommen, daß die Piraten unter solchen Widerständen, die sich nicht fügen, ein fürchterliches Blutbad angerichtet haben. Das gelaperte Schiff bleibt häufig im Besitz der Räuber; die Passagiere und das Besatzungspersonal wird dann ans Land und meistens in unwegsames Gebirge verschleppt, und die Piraten kümmern sich nicht weiter darum, was dort mit ihren Opfern geschieht.

Es ist ein Stück Mittelalter, dieses chinesische Seeräubertum. Die Piraten haben es heute natürlich viel, viel schwerer als ihre Berufsgenossen von ehedem; U-Boote, Torpedobootzerstörer, Polizeischiffe, machen Jagd auf sie und geben sich

„Sie sagten vorhin, Sie hätten Bern verlassen müssen, weil Verhaftungen erfolgt sind, die Ihnen zu denken geben. Ich bin über diese Verhaftungen unterrichtet. Standen Sie in Beziehungen zu den Verhafteten?“

„Allerdings. Wenigstens zu einigen von ihnen.“

„Gut. Wir brauchen uns ja nicht deutlich auszusprechen. Es gibt natürlich in ähnlicher Art auch bei uns zu tun, wie Sie sich denken können. Der Herr Gesandte empfiehlt Sie sehr warm. Ich bin gern bereit, Sie mit Leuten bekanntzumachen, die sich für Sie interessieren werden. Welche Sprachen sprechen Sie?“

„Nüchtern selbstverständlich, Englisch, Italienisch, Spanisch und ein wenig Deutsch und Holländisch.“

„Ausgezeichnet. Man wird Sie sehr auf gebrauchen können, und wenn Sie Ihren Vorteil wahrzunehmen verstehen, wird es Ihnen bei uns recht gut gehen. Wollen Sie heute Abend in das Café Luxemburg am Gasse kommen?“

„Gern!“

Im Abend lernte Eberhard eine ihm neue Art von Menschen kennen. Dorthin. Diese Leute hatten überall da zu sein, wo sich ein internationales Publikum zusammenfand. Sie hatten auf die Gesandte zu achten, die geführt wurden, hatten Verbindungen mit Fremden anzuknüpfen und zu unterhalten, hatten sich in das Vertrauen ihrer Zufallsbekannten einzuschleichen und ihre Wahrnehmungen einer bestimmten Stelle mitzuteilen. Diese bestimmte Stelle war ein Herr, der zwar keine offizielle Stellung bekleidete und anscheinend keinen Titel hatte, aber offenbar in Beziehungen zu dem Nachrichtenbüro des Arceominternums stand. Was hier getrieben wurde, nannte man Gegenespionage; Hauptzweck war es, verdächtige Fremde an das Messer zu liefern.

(Fortsetzung folgt)

Mühe, ihnen das gefährliche Handwerk zu legen. Viele dieser Piraten haben jämmerlich erbeutet und alle wissen, daß der Galgen auf sie wartet, wenn sie gefaßt werden. Die Beute, die groß ist und sehr lohnend, loht.

Es gibt immer noch genug Tollkühne, die sich den Piraten anschließen;

aber ihre Zahl verringert sich und man weiß, daß die Piraten im Chinesischen Meer allmählich zum Aussterben verurteilt sind.

Unsere neue

## Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

## am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

## Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

in Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Silberhütte

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversicherungen je nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.



## Das praktische Telephon-Alphabet

<b>A</b> wie	Zwieback
<b>B</b> wie	Schokolade und Konfitüren
<b>C</b> wie	Klischee-Anstalt
<b>D</b> wie	Seifenpulver
<b>E</b> wie	Moderne Schuhpflege
<b>F</b> wie	Obstweinkelterei und Konservenfabrik
<b>G</b> wie	Bekannt als bester Gummiabsatz
<b>H</b> wie	Butter
<b>I</b> wie	Qualitäts-Brennstoff
<b>J</b> wie	Haarpflege
<b>K</b> wie	... rufe Otto Heinrich
<b>L</b> wie	Sparseife
<b>M</b> wie	Das beste Bohnerwachs

## Halloh! Preis- auschreiben

zur die Leser der  
**Danziger Volksstimme**

In unserem Zeitalter der Technik ist das Telephon den meisten Menschen ein selbstverständliches Hilfsmittel für schnelle Verständigung geschäftlicher und privater Art geworden. Trotzdem technische Verbesserungen das Telephon zu einem nahezu vollkommenen, erweiterten Sprech- und Hörorgan des Menschen gemacht haben, kommt es doch noch vor, daß manche Worte bei der Unterhaltung per Draht nicht immer klar zu verstehen sind. Als Folge falschen Verstehens können dann peinliche und unangenehme Irrtümer entstehen. Befremdlich hilft man sich bei unklarer Verständigung durch Buchstabieren, wobei man Worte durchsagt, meistens Vornamen, deren Anfangsbuchstaben nunmehr das schlechtverstandene Wort ergeben.

Man macht dabei die Beobachtung, daß der Telephonierende oft nach einem geläufigen Wort suchen muß, das er gerade zum Buchstabieren braucht.

Daher machen wir den Vorschlag, sich in Danzig eines praktischen Telephon-Alphabets zu bedienen, das Namen von Danziger Geschäften und von Erzeugnissen enthält, die jedem Danziger bestens bekannt und daher gut geläufig sind. Um diese Namen besser einzuprägen, haben wir das Alphabet mit einem Preisanschreiben verbunden.

Es soll Aufgabe unserer Leser sein, zu erraten, welchen Namen einer Danziger Firma oder einer in Danzig bekannten und erhältlichen Ware wir hinter jeden Buchstaben dieser Beilage setzen werden. Die Nummern hinter dem freien Feld geben einen Fingerzeig für das in Frage kommende Wort.

In der zweiten Beilage, die am Sonnabend, d. 12. April, erscheint, befindet sich ein Vordruck, auf dem das vermeintliche Wort aufzuschreiben und uns zuzuschicken ist. In der darauf folgenden dritten Beilage werden die Worte unseres Alphabets veröffentlicht und die Namen der Preisträger bekanntgegeben.

Der Einsendungstermin und nähere Angaben werden also in der nächsten Beilage, am 12. 4., bekanntgegeben. Bis dahin wünschen wir erfolgreiches Raten.

Als Preise haben wir festgesetzt:

1. Preis 50 Gulden
2. Preis 30 Gulden
3. Preis 20 Gulden

außerdem 15 Trostpreise.

Kaufen mehr richtige Einsendungen ein als Preise vorhanden sind, so werden die Gewinner durch das Los festgestellt.

Verlag  
der „Danziger Volksstimme“.

<b>N</b> wie	Kaffee
<b>O</b> wie	Weltbekannte Electric-Schallplatte
<b>P</b> wie	Elektrische Hausgeräte
<b>Q</b> wie	Haferflocken
<b>R</b> wie	sechs Pfennig das Stück
<b>S</b> wie	für Tafel, Küche und Konservierung
<b>T</b> wie	Glühbirne
<b>U</b> wie	Bekanntes Schuhputzmittel
<b>V</b> wie	Kakao
<b>W</b> wie	Schützt vor Husten
<b>X</b> wie	Tabak-Insel
<b>Y</b> wie	Für den Pfeifenraucher
<b>Z</b> wie	Tee

# Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Postraub in Noworoclaw

68 000 Floz erbeutet

Ein überaus dreister Raubüberfall wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 3 Uhr auf das in der Hauptstraße (ul. Krol. Jadowi) belegene Haus 121 verübt. Nach den bisherigen Feststellungen hat sich der Überfall wie folgt zugetragen: Im Postgebäude befanden sich nur zwei Beamte, während zwei andere Beamte zur Bahnpolizei gefahren waren. Gegen 3 Uhr nachts hörten die im Postamt befindlichen beiden Beamten die Tür glöckeln. In der Annahme, daß jemand ein Telegramm aufgeben wolle, begab sich einer der Beamten zur Tür und öffnete das in der Tür befindliche Fenster.

In diesem Augenblick wurde er von hinten von zwei maskierten Banditen angefallen, die ihm einen Ankel in den Mund steckten, ihn fesselten und dann im Nebenraum auf den Fußboden legten.

Dann drangen die Banditen in den zur Straße gelegenen Büroraum, wo der andere diensttuende Beamte war. Derselben hielten sie einen Revolver vor die Brust, um ihn dann ebenfalls zu fesseln und zu fesseln, worauf sie einen der dort befindlichen Drahtschlüssel öffneten, in dem sich mehrere Kassetten mit größeren Geldbeträgen befanden. Die Diebe entnahmen den Geldkassetten insgesamt 68 500 Floz, mit denen sie unerkannt verschwanden.

Die Räuber hatten in der Eile einige danebenliegende Geldkassetten, in denen sich noch größere Beträge befanden, liegen lassen. Nachdem die Diebe sich entfernt hatten, wählte sich der eine der gefesselten Beamten zu dem anderen, um diesem den großen Saal, den die Diebe ihn über das Gestühl gezogen hatten, mit dem Mund zu entlocken. Danach konnten sie sich auch langsam von den Fesseln befreien. Wie angenommen wird, sind zwei der Banditen von der Postamtsstraße durch den Garten in das Postgebäude eingedrungen, der dritte hat an der Tür glöckelt, um den Beamten in den Flur zu locken, wo er dann überfallen wurde. Die Polizei hat sofort energische Recherchen zur Ergreifung der Banditen eingeleitet.

## Beschwerdebücher auf den Zollämtern

Der Vizefinanzminister hat am 1. April d. J. eine Verfügung unterzeichnet, die in den Grenzollämtern Beschwerdebücher einführt. In diese Bücher wird man Bemerkungen und Beschwerden bezüglich der Abfertigung der Reisenden, deren Gepäck sowie der Verkehrsmittel eintragen können. Das Beschwerdebuch wird den Reisenden auf Verlangen durch den Amtsvorsteher bzw. seinen Vertreter zugestellt. In das Beschwerdebuch ist die genaue Adresse und der Name einzutragen, um eine Prüfung der abgegebenen Beschwerde zu ermöglichen.

## Aus Thorn

Der letzte Polizeireport meldet vom Sonnabend einen kleinen Diebstahl, und einen Fall von Körperverletzung. Festgenommen wurde eine gefesselte Person, die sich betend herumdrehte. Sie wurde der Fahrgaststelle beim Magistrat zugeführt. Sodann wurde eine andere Person wegen Vagabundage und Betteln festgenommen und dem Kreisgericht überliefert. Eine zweite gefesselte Person, deren Personalien noch nicht ermittelt werden konnten, wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Die Deutsche Bühne Thorn hat mit ihrer am Sonnabendabend stattgefundenen Aufführung von „Arm wie eine Kirchenmaus“ einen hervorragenden Erfolg davongetragen. Die Darstellung wurde überaus stürmisch applaudiert.

Diebstahl Angekl. Am Sonnabend wurden die hier selbst wohnhaften Vincenty L., 21 Jahre alt, und Wladyslaw P., 25 Jahre alt, durch die Polizei verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Bestrafung zugeführt. Die Genannten haben in ihrer Eigenschaft als Portiers im Hotel „Polonia“ den Inhaber des Hotelrestaurants systematisch um alkoholische Getränke bestohlen.

Wegen Falscherei wurden die aus Warschau stammenden jugendlichen Edward Galworski und August Adamczyk verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Sie hatten am Sonnabend in einer Speisewirtschaft in der Schillerstraße (ul. Szajntna) Menübrot gegessen und versucht hernach, sich ohne Bezahlung zu entfernen.

## Aus Königsberg

Dienststunden an den polnisch-deutschen Grenzübergangsstellen. Die Dienststunden sind vom 1. April bis zum 30. September 1930 wie folgt festgesetzt: Zollamt Wladyslaw: für Personen mit Pässen und Grenzübertrittskarten wochentags von 7-19 Uhr, an Sonn- und Feiertagen für Pässe von 7-19 Uhr, für Grenzübertrittskarte von 7-13 Uhr; Zollamt Firchau Land; an Wochentagen von 7-12 Uhr und von 14-17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8-12 Uhr; Zollamt Konarski-Kornelke; an Wochentagen von 8-12 Uhr und von 14-18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8-13 Uhr; Zollamt Nowaczki-Neumühl; an jedem Dienstag und Freitag von 8-9 Uhr und von 14-15 Uhr; Zollamt Brisen-Reimwasser; an Wochentagen von 8-12 Uhr und von 13.30-16.30 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 7.30-12.30 Uhr; Zollamt Wojtkelom; an Wochentagen von 7-12 Uhr und von 13.30-17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8-13 Uhr; Zollamt Elšno; an jedem Montag und Sonnabend von 7-11 Uhr und von 14-17 Uhr.

Hundsteuer. Das Statut der Hundsteuer, das durch die Stadtverordneten beschlossen wurde, ist durch den Herrn Woiwoden von Pommerellen genehmigt worden. Die Steuer beträgt: für jeden ersten Hund 25 Floz, für jeden zweiten Hund 40 Floz, für jeden weiteren Hund 60 Floz jährlich.

Verkauf. Herr Besitzer Josef Weinhold aus Gochowice, hiesigen Kreises, verkaufte seine 56 Morgen große Besitzung mit gesamtem Inventar an Herrn Weier aus Schlachta für den Preis von 34 000 Floz. Herr Weinhold wird sich nach Deutschland begeben.

Um sein Fahrrad erleichtert wurde ein Herr Franck aus Lausitz, hiesigen Kreises. Er hatte sein Fahrrad ohne Schutz vor dem Sturzgebäude stehen gelassen. Der Schaden beträgt 150 Floz.

## Aus Tuchel

Der letzte Wochenmarkt war wieder ganz ausgezeichnet besetzt und besucht. Das Pfund Butter kostete 2,20-2,70, die Mandel Eier 1,50-1,80. An Gemüse gab es frischen Salat mit 0,15-0,20 pro Kopf, Radisheschen zu 0,30-0,50, Weißkohl 0,20-0,40, Rotkohl 0,30-0,50, Mohrrüben 0,10-0,15, Zwiebeln 7 bis 10 Pfund 1,-, Nessel 0,50-1,00, Zitronen 3 Stück 0,50. Die Fleischpreise waren folgende: Kalbfleisch 1,10-1,20, Hammelfleisch 1,30-1,40, Rindfleisch 1,30-1,60, Schweinefleisch war auf dem heutigen Markt nicht vorhanden. An den Fischständen zahlte man: für Hechte 1,40-1,60, Karauschen und Sardine 1,20, Suppen- und Bratfische 0,50-0,80,

frische Herlinge 3 Pfund 1,00, Salzheringe 7 bis 10 Stück 1,00, Speisekartoffeln kamen 2,50-3,00 der Zentner. Auf dem Schweinemarkt forderte und zahlte man 115-130 für das Paar Ferkel. Ein Fuder Torf kostete 10-11 und ein Fuder Brennholz 12-16.

Seinen Arbeitskollegen bestohlen. Einem Arbeiter aus Wilsch-Mühle bei Tuchel wurde vor einigen Tagen die Taschenuhr gestohlen. Als Dieb wurde bereits ein Arbeiter aus Rudabrid, der in demselben Mühlenbetriebe beschäftigt war, ermittelt.

## Von seinen Freunden ermordet und im Walde verscharrt

Die in der Oberjärserei Plabiska, Kreis Birnbaum (Wiedzygod), beschäftigten Waldarbeiter haben letzten eine furchtbare Entdeckung gemacht. Während der Arbeit stießen sie auf eine vergrabene männliche Leiche, die sich bereits in Verwesung befand. Es wurde die Polizei alarmiert, die sofort Nachforschungen anstellte, in deren Ergebnis festgestellt wurde, daß es sich um die Leiche des Arbeiters Antoni Kulata handelt, der im November v. J. verwundet ist. Kulata ist von zwei Freunden ermordet worden, die nach dem Verbrechen Kulatas den Wohnsitz wechselten.

## Die Konturfe nehmen zu

Im Kreis Pody gab es im Jahre 1928 98 Konturfe und Geschäftsaussichten, im Jahre 1929 328 und im Jahre 1930 im Januar 100 und im Februar 100.

## Aus Neustadt

Wochenmarkt. Der Wochenmarkt hatte am Sonnabend trotz des regnerischen Wetters eine reiche Belieferung aufzuweisen, auch der Verkehr war ein sehr reger. Die Zufuhr von Butter und Eiern war reichlich und im Augenblick vergriffen. Es wurden folgende Preise notiert: Butter, morgens 2,00-2,50, Eier 2,00-2,20, gegen Mittag wurden höhere Preise gefordert und auch gezahlt, Weizen 0,20 bis 0,25, Roggen 0,30-0,35, Hafer 0,80-1,00, Weizenmehl 0,30-0,35, Weizenmehl 0,30-0,40, Weizenmehl 0,30-0,40, Weizenmehl 0,50-0,60, Speisekartoffeln 0,10-0,15, Meerrettich 0,80-0,90, Porree pro Stück 0,20-0,30, Mohrrüben 0,25-0,30, 1 Bündchen Salat 0,25-0,30, Nadeln 0,30-0,40, Nessel, je nach Qualität, 0,70 bis 1,60 das Pfund, Zitronen 0,20-0,25 das Stück. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für junge Äpfel 1,80-3,50, für Suppenblätter 3,50-6,00 Floz das Stück. Der Fischmarkt war reichlich besetzt; man zahlte für Hechte 2,00-2,50, Kalle 2,00-3,00, Sardine 1,50-1,60, Blöße 0,50-0,60, grüne bis 0,60, Kaulbarsche 0,25 bis 0,30, Nudelchen 0,50-0,60, Flundern 0,50-0,70, grüne Herlinge 0,30-0,40, Breiherlinge 0,20-0,25 Floz das Pfund, Salzheringe 8 Stück 1 Floz, Räucherherlinge das Stück 1,00-1,60, Heringe 0,20-0,30, Sprotten 0,60-0,70 Floz das Pfund. Fleischpreise waren wie folgt: Schweinefleisch 1,80-2,00, Rindfleisch ohne Knochen 2,00-2,20, mit Knochen 1,60-2,00, Speck 1,90-2,00, Mäckerfleisch 2,00, Kalbfleisch 1,70-2,20, Hammelfleisch 1,30-1,50 Floz. Die Preise zerhacktes Holz, je nach Größe, 11,00-13,00 Floz, ein Zentner Holz 7,00-7,75 Floz. Kartoffeln waren nur wenig vorhanden, man zahlte für einen Zentner 3-4 Floz. Auf dem Schweinemarkt verlangte man für viernöchlige Ferkel 50-60 Floz, für fünf- bis sechswöchige (bessere) bis 70 Floz. Schweine zum Mästen, von 60 Pfund und darüber, 100-125 Floz das Stück.

Verlängerte Geschäftszeit. Nach der im Kreisblatt vom 16. Januar 1930 veröffentlichten Verordnung können die Geschäfte in der Karwoche von Montag bis Freitag einschließlich zwei Stunden länger offengehalten werden, jedenfalls nicht länger als bis 9 Uhr abends. Am Sonntag vor dem Karfreitag dürfen die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein.

## Aus Graudenz

Neuer Weg zur Gummitabrik. Um den vielen Arbeitern und Angestellten der Gummitabrik (Pöpsche) ein schnelleres Erreichen ihrer Arbeitsstätte zu ermöglichen, läßt der Magistrat nunmehr einen neuen Weg herstellen, und zwar längs des Hermannsgrabens. Dieser Weg wird auch mit Beleuchtung versehen werden. Die Abschließung des Bahnhofsgebäudes zur Nachtzeit (von 9-8 Uhr), die wie gemeldet, bereits zum 1. Januar d. J. erfolgen sollte, und für welchen Zweck auch bereits seinerzeit der vom Bahnhofsgebäude bis zur gegenüberliegenden Mühle erforderliche Zaun errichtet wurde, ist bis jetzt noch nicht vorgenommen worden, so daß die bei der Pöpsche Beschäftigten nach wie vor diese Strecke benutzen. Es ist möglich, daß nach der Fertigstellung des Weges am Hermannsgrabens entlang die Schließung des Bahnhofsgebäudes erfolgt.

Der Bauplan des Elektrizitäts- und des Gaswerkes mit dem Verzeichnis der Parzellen liegt für die Bürger zur Einsichtnahme im Rathaus (Zimmer 44) bis zum 14. April d. J. täglich während der Amtsstunden aus. Einsprüche können innerhalb 14 Tagen, vom 14. April ab, gemacht werden.

## Aus Noworoclaw

Attake auf eine Schaufensterheibe. Stefan Formanial, ein gebürtiger Danziger, am 30. v. M. aus dem Gefängnis in Polen entlassen, beehrte gestern die Stadt Noworoclaw mit seinem Besuch, und so zog er von Tür zu Tür, von Kasse zu Kasse, um zu sehen und kam auch gegen 10 Uhr vormittags an das Bädergeschäft des Herrn Adamczak an der ul. Dworcowa. Die Fülle der ausgestellten Waren lockten ihn in das Geschäft hinein. Da er auf seine Bitte, ihm etwas zu geben, nichts erhielt, gab er seinem Verdruss dadurch Ausdruck, daß er mit seinen Ellenbogen in die große Schaufensterheibe stieß, und zwar derartig kräftig, daß sie in Stücke ging. Die zerstückelte Schaufensterheibe war nicht versichert. Der Schaden beträgt ca. 1000 Floz.

Lotteriegewinn. Zu der Kollektur J. Heinrich, Noworoclaw, fielen am 27.ziehungstage in der 5. Klasse der 20. Staatslotterie Gewinne auf folgende Lose: 16 599, 20 412, 109 997, 143 971.

Warschauer Effekten vom 8. April. Bank Dniestrow 116, Bank Polki 167, Ska i Spolka 98, Wegiel 54,50-54, Cegielski 44, Nitrowiecki b) 60, Haberbusch i Schiele 108 bis 108,25, Investierbank 121,75-122, Dollarprämienanleihe 74,50-74,25, 5proz. Konversionsanleihe 55, Eisenbahnkonversionsanleihe 50, Eisenbahnanleihe 101,50.

Posener Effekten vom 8. April. Konversionsanleihe 54, Dollarbriefe 94,25-94, Posener konvertierte Pfandbriefe 42, Roggenbriefe 22, Investierbankanleihe 118,50, Cegielski 45, Herzfeld-Wittorius 20, Dr. H. May 72, Tendenz behauptet.

## Erholungsheim in Ödingen

Für Eisenbahner

Der Vorstand der Arbeiterpensionskasse der Staatsbahnen im ehemals preussischen Teilgebiet hat beschloffen, auf Anregung des Verkehrsministers, 1 800 000 Floz für den Bau eines modernen Erholungsheims in Ödingen für seine Mitglieder zur Verfügung zu stellen. Das Erholungsheim soll noch in diesem Jahr unter Dach gebracht werden, so daß es bereits im nächsten Jahr in Betrieb übergeben werden könnte.

## Aus Schwetz

Eine blutige Liebesstragdie trug sich am 2. April in der ul. Jaschodnie Nr. 55 zu. Dort wohnte seit zwei Jahren die 34jährige J. Matuschewski mit ihrem 11 Jahre jüngeren Geliebten Kaiserowki, der ihr Geld in leichtsinniger Weise vergeudet. Als er an diesem Tage wieder Geld forderte, gab ihm die M. zu verstehen, daß er Geld von ihr nicht mehr erhalten würde, vielmehr gedente sie sich von ihm zu trennen. Dies kränkte den Geliebten dermaßen, daß er das Küchenmesser nahm, sich aber nur eine Wunde am Hals zuzugte, da sie ihn daran hinderte Selbstmord zu begehen. In einem unbeachteten Augenblick holte er jedoch von neuem aus und stach sich das Messer mit voller Wucht in die Kehle. Die sofort alarmierte Polizei konnte jedoch nur noch einen Sterbenden ins Spital bringen.

Geflügeldiebstahl festgestellt. Bei dem Malermeister Kontny in Montrodowo wurden systematisch Geflügeldiebstähle ausgeführt. Es ist jetzt gelungen, als Täter die Einwohnerin W., wohnhaft bei dem Beschädigten, festzustellen.

## Aus Zempelburg

Ein schwerer Motorradunfall, bei dem ein junges Menschenleben verlor, ereignete sich Sonnabend, dem 7. April, gegen 6 Uhr abends auf der Chaussee Zempelburg-Bardzburg. Der 13 Jahre alte Sohn Alfred des Blechleiters A. Müller in Bardzburg, hiesigen Kreises, der mit seinem vor einigen Wochen neu erworbenen Motorrad mittags nach Bardzburg gefahren war, um in einer dortigen Fahrradhandlung die fällige Monatsrate für sein Rad zu bezahlen, wollte auf der Rückfahrt bei normaler Regengeschwindigkeit von dem durch den vorher niedergegangenen Regen schlüpfrig gewordenen Fußsteig nach der Mitte der Chaussee hinüberlenken. Bei diesem Versuch geriet das Fahrzeug ins Schwanke und drohte umzukippen. Durch das plötzliche Anziehen der Bremse und den dadurch hervorgerufenen Rückstoß verlor M. die Gewalt über sein Rad und stürzte kopfüber so unglücklich auf das scharfe Chausseepflaster, daß er mit doppeltem Schädelbruch und einem Bruch des Schilfergelenks bewußtlos liegen blieb. Da sich der Unfall unmittelbar im Dorfe ereignete, wurde der Bedauernswerte, den man in einer Kutsche auffand, von seinem im Dorfe wohnhaften Verwandten sofort in das Krankenhaus nach Bardzburg gebracht, wo er jedoch, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, am Sonntagfrüh 9 Uhr seinen schweren Verletzungen erlag. M. beschästigte sich in dieser Woche in Thorn der Führerschein zu holen.

## Aus Diepshau

Den Eltern entlaufen. Die Polizei hielt auf dem hiesigen Bahnhof drei Knaben im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren an, die ihren Eltern aus Ödingen entlaufen waren, um eine kleine Weltreise zu machen.

Diebstahl. Der Polizei wurde der Diebstahl eines Herrenmantels im Werte von 350 Floz angezeigt. Von dem Dieb fehlt bisher jede Spur.

Als gefunden gemeldet wurden ein Handwagen und ein Schlüffelbund. Vom rechtmäßigen Eigentümer abgeholt auf dem Magistrat (Zimmer 9).

## Aus Bromberg

Die Arbeitslosigkeit nimmt ab. Die Arbeitslosigkeit scheint am Wendepunkt angelangt zu sein. Ende März waren in Bromberg noch 4520 Arbeitslose registriert. Auch hier scheint es jetzt besser zu werden, denn seit dem Herbst des vergangenen Jahres ist die Zahl an vergangenen Sonnabend das erste Mal gesunken, und zwar auf 4417. Arbeiter wurden gebraucht von einigen Schuhfabriken, vom Magistrat zu Investitions- und Gartenarbeiten, und schließlich einige wenige zu Bauarbeiten. Die Zahl ist natürlich gering; aber sie bedeutet immerhin einen Anfang.

Strasburg (Brodnic). Schlofferlehrling verurteilt einen Autounfall. Der Autobus, der zwischen Strasburg-Kupin-Sierpe verkehrte, erlitt neulich einen Unfall. Als der Chauffeur im Bahnhofshotel ein Glas Tee trank, wollte ein Schlofferlehrling, der ihn stöndig auf seinen Fahrten begleitete, während dieser kurzen Abwesenheit selber einmal ein Glück im Autofahren versuchen. Er brachte den Motor in Gang und fuhr in die Stadt. Auf der Rückfahrt rannte er mit dem Autobus an eine Telegraphenstange und dann an der entgegengekehrten Straßenseite an einen Baum. Das beschädigte Auto ließ der Schlofferlehrling im Stich und jagte das Weite. Er muß sich beim Unfall verkehrt haben, denn es blieben Blutspuren zurück.

Culmsee. Fernsprechkreis. Die Post- und Telegraphendirektion in Bromberg hat an den Magistrat der Stadt Culmsee folgendes Schreiben gerichtet: Unter Berücksichtigung des Antrages vom 16. Februar d. J. Nr. I 1247/30 verlängert die Direktion den Telegraphen- und Fernsprechkreis des Post- und Telegraphenamts in Culmsee ab 1. April d. J. bis 24 Uhr ohne jegliche Einschränkung an Sonn- und Feiertagen.

Starogard (Starogard). Diebestimmung trieb sie in den Tod. Selbstmord verübte die 19jährige Stanislaw Gottardt, indem sie eine größere Menge Giftessenz austrank. Der Tod trat am folgenden Tage ein. Die Ursache zur Tat war Liebeskummer.

Schwetz (Swiecie). Leichenfund. In Waske Piaski hiesigen Kreises entdeckten spielende Knaben in der Weiche eine Leiche. Die gerichtsarztliche Kommission konnte infolge der vorgeschrittenen Verwesung weder Geschlecht noch Alter bestimmen. Der Staatsanwalt des Graudenzers Bezirksgerichts gab darauf den Leichnam zur Beerdigung frei.

Rubiewo, Kreis Schwetz. Eignung der Wäse wird Baagen. In der Zeit vom 11. bis 16. April wird hier in Lokal von Kosta die Eichkommission für den Bezirk 5 antizipieren. Zu diesem Bezirk gehören die Dörfer: Rubiewo Gemeinde, Rubiewice und Jalesie Kröl.

**Amtl. Bekanntmachungen**

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Schall in Danzig-Königsbrunn Hauptstraße 70, wird heute, am 2. April 1930, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Konkursverwalter Alfred Bornemann, Danzig, Am Jakobstor 21, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. April 1930 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Befriedigung über die Befriedigung des anerkannten oder die Zahl eines anderen Vermögens sowie über die Befriedigung eines Pfandglaubigers und eintrittendendfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 2. Mai 1930, mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht Neugarten 10/14, Zimmer Nr. 20, I. Stockwerk, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden, wird aufgefordert, nicht an den Verwalter, sondern an den Richter zu leisten, auch die Verpflichtung anerkennen, von dem Besitze der Sache ab zu verzichten, für welche sie aus den Forderungen, für welche sie aus der Masse abgefunden werden, dem Konkursverwalter bis zum 20. April 1930 Anzeige zu machen.

Das Amtsgericht, Abt. 11, in Danzig, 11 N 22/30

**Die Kabelverlegungsarbeiten**

des Städt. Elektrizitätswerks Danzig für das Geschäftsjahr 1930 werden hierdurch ausgeschrieben. Bedingungen sind im Städt. Elektrizitätswerk Danzig, Meißelhof 1, Zimmer 2, erhältlich. Einzeltermine Mittwoch, den 28. April 1930, 12 Uhr.

Danzig, den 8. April 1930.

Städt. Elektrizitätswerk Danzig.

**Versammlungsanzeiger**

**SPD, 8. und 9. Bezirk (Niederstadt und Hehlshof), Frauenversammlung, Mittwoch, den 9. April, abends 7 1/2 Uhr, im bekannten Versammlungsraum: Vortrag des Genossen Hans Lohmeyer: 'Erfahrungen aus der Arbeit'. Alle Parteimitglieder, Frauen und Mädchen sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Musik, Resolutionen.**

**SPD, Ohra, Mittwoch, den 9. April, abends 7 Uhr, in der Sporthalle in Ohra: Sozialistischer Frauenabend - Programm: Vortrag des Genossen Wulf, 'Sozialismus und Jugendpflege'. Musik, Resolutionen. Eintritt frei. Alle Genossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlich eingeladen.**

**Soz. Arbeiterjugend - Klettergruppe, Mittwoch, den 9. April, abends 7 1/2 Uhr, Gruppenversammlung, Erscheinen aller Mitglieder der Klettergruppe unbedingt erforderlich! (Mitteilungsblätter mitbringen).**

**Soz. Arbeiterjugend Neufahrwasser, Donnerstag, den 10. April, im Heim, Schule Kaiser Straße: Vesperabend, Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.**

**SPD, Boppo, Donnerstag, den 10. April 1930, abends 7 Uhr, im 'Wildebein': Elternversammlung, Tagesordnung: Vortrag des Stützpunkts Gen. u. u. u. 'Heimliche Jugendberufshilfe'. Musik, Resolutionen. Alle Eltern und Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen.**

**D. M. B., Jugendgruppe, Donnerstag, den 10. April, abends 7 Uhr, im 'Gewerkschaftshaus': Friseurabend, Jagd, reichlicher Besuch wird erbeten. Der Jugendauschuss.**

**SPD, St. Albrecht, Frauenversammlung, am Donnerstag, den 10. April, abends 7 Uhr, im Lokal Mertens: Vortrag der Gen. Martha Hoff: 'Die Frau in Partei und Wirtschaft'. Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.**

**SPD, Alteschwalbe, Freitag, den 11. April 1930, nachm. 6 1/2 Uhr, im Lokal 'Krause': Festliche Versammlung, Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Selow.**

**Sozial- und Spargenossenschaft, 1. und 2. Bezirk, Freitag, den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im 'Gesellschaftshaus', Seifensackstraße 107, der Volkstagsabende: Gen. Frau über das Thema: 'Unser 'Wille, unsere Kraft'. Anschließend Bezirksangelegenheiten, Geländevorträge, Resolutionen, Vermittlung der Sozialarbeiterinnen. Gemütliches Beisammensein. Gäste herzlich willkommen. Die Bezirksvorstände, Sabwig, Hoffmann.**

**Dreier Schachklub Königsbrunn, am Montag, den 14. d. M., findet im Lokal 'Fahnen', Reikowskistraße 23, abends 8 Uhr unsere Mitgliederversammlung statt. Die Genossen werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Der Schriftführer jeden Montag und Freitag ab 7 Uhr, unter Spielabend halt. Der Vorstand.**

**Kurhaus**  
**Bohnsack ist führend**  
Wenn nach Bohnsack dann in's **Kurhaus**

Kauf eure Kleidung bei einem Fachmann  
**Elegante Damen-Mäntel**  
in großer Auswahl von 25,00 bis 110,00 G.  
Schwarzb. B. Reichstraße 65, 1 Tr.

**Kalk, Zement, Dachpappe, Teer, Drahtgeflechte.**  
Schaufeln, Spaten, Gräbergeschirr, Zimmerer- und Maurerwerkzeuge sowie sämtliche Eisenwaren, Baumaterialien und Wirtschaftsartikel emfiehlt!  
**Wilhelm Stoboy**  
Schönbaum

**Verkäufe**  
Gut erhaltener **Selbstkleid** billig zu verkaufen. **Schiffelbaum 15, 3 Treppen rechts.**  
**Rinderwagen** Brennabor, zu verk. **Wegand, Ohra, Stabamnenstraße 51.**

**Foreruhr (Arge)** zu verkaufen. **Friedmann, Schindlitz, Unterstr. 1, Telefon 219 01.**  
Gut erhaltener **Rinderwagen** zu verk. **Salbe Allee, Feldstraße Nr. 6, Stante.**  
**Motorrad** m. Beimg., 700 ccm elektr. Licht, sehr gut erhalt., preisw. zu verk. **Säferstraße 1, Restaurant.**

**Sperplatten** jetzt bedeutend billiger **Farsalere / Leisten** **Marshall** **Brothänkengasse 12**

**Herren- u. Damenwäsche** wird in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt im **Wäsche-Atelier** **Alte Graben 26** **Giese**

**Leder** Schuhmacher- u. Sattler-Bedarfsartikel **Schulternister, Aktentaschen etc.** kaufen Sie sehr preiswert in der **Lederhandlung** **Herbert Zielke** **Hauptstraße 101, neben der Post**

**Ankäufe**  
Gut erhaltene Nähmaschine auf Wunsch zu kauf. **Ang. unter Nr. 5056**  
**Wahl, 31. März, 4 Uhr, elektrische, tolle, Nordstraße 7.**  
Gut erhaltene **B-Gitarre** zu kauf. **Ang. m. Preis an Frau u. Panngarten 94 1.**

Der Ausstoß unseres hellen **Frühjahrs-Saison-Starkbieres** **Pilsenator** erfolgt in Fässern und Flaschen ab 11. April 1930 **Danziger Aktien-Bierbrauerei**

**Unsere Strümpfe** besonders preiswert!

- Damenstrümpfe** Wasche, vorz. feinfäd. Qualit., in all. Schuh- u. Kleiderfarben **4.50**
- Damenstrümpfe** Waschseide, mod. Farben **2.95**
- Damenstrümpfe** Seidenflos., mit regulärer Naht, modern. Farben **1.95**
- Kunstseidene Damen-schlüpf** gestreift **2.50**
- Damenstrümpfe** Baumwollflos., farbig **0.95**
- Damenstrümpfe** Seidenflos. II. W. **1.45**
- Damenstrümpfe** Seidenflos., mit regulärer Naht, modern. Farben **1.95**
- Kunstseidene Damen-schlüpf** gestreift **2.50**
- Damenstrümpfe** Waschseide, feinfäd. Qualit. **5.90**
- Kinderstrümpfe** starke, strapazierfäh. Qualit., schwarz, beige, Gr. 2 **0.50** jede weit. Gr. 10 P. mehr.
- Kunstseidene Damen-schlüpf** vorzüg. Streifen, Ware, in schön. Farben **3.90**
- Damenstrümpfe** Seidenflos., mod. Farben **3.90**
- Kunstseidene Kinder-schlüpf** gestreift, in schön. Farben **1.95**
- Damenstrümpfe** Waschseide, mod. Farben **1.75**
- Herrensocken** modern gestreift **0.68**
- Herrensocken** Seidenflos., modern gestreift **1.95**
- Herrensocken** Seidenflos., modern gestreift **2.95**

**Freymann** G. & H.

**Offene Stellen**  
**Junger Mann** 18-20 J., möglichst mit Robotar, gesucht **Gebr. Bura, Danzig, Wallplatz 15/16.**

**Laufbursche** gesucht **Bruno Graff** **Röpergasse Nr. 19**

**Stellengesuche**  
Zöglingstiger **3 1/2 J. alt** m. Ia. Mäntel f. z. **Ang. unter Nr. 5040 a. d. Exped.**

**Wohn-Tausch**  
Tausche sonn. Zweizimmerwohnung, gegen gleiche oder etwas kleinere i. d. Stadt. **Belmsbergstraße 50, Eingang d. 2. Tr. z.**

Tausche meine Wohnn. **Stube, Küche, pl., Altkloset** gegen **Stube, Kabinett und Küche**. **Ang. u. Nr. 5055 a. d. Exped.**

Tausche **3 Zimm., Kab. Entr., Küche, Bad, 1 Tr., Al.-G.-Geh.** gegen **2 Zimm. und Bad, b. 3 Tr., gleich wohn.** **Ang. u. Nr. 5058 a. d. Exped.**

Tausche **Stube, Küche u. Zub.** hell u. frdl. in **Schindlitz** gegen gleiche gleich wohn. **Ang. unter Nr. 5048 a. d. Exped.**

Tausche **Stube, Küche, Boden, Bad, elektr. Licht, Miete 10,50** im Zentrum, **2 Tr., gegen Stube u. Kab.** **Ang. u. Nr. 5017 a. d. Exped.**

Tausche **Stube, Kab. Küche u. Zub.** gegen **2-3 Zimmer**. **Ang. u. Nr. 5041 a. d. Exped.**

**Wohnung** mit viel **Zubeh.**, am **Zoo**, **2 Zimmer** in der **Stadt**. **Ang. unter Nr. 5009 a. d. Exped.**

**1-Zimmerwohnung** hell u. sonn. n. d. **Strabe** geleg., gegen **andere** zu tauschen **gerne**. **Ang. u. Nr. 5043 a. d. Exped.**

**Freundl. 2-Zimmerwohnung** nebst **Zubeh.** gegen gleiche od. andere zu tauschen **gerne**. **Ang. u. Nr. 5044 a. d. Exped.**

**Tausche** meine frdl. **Wohnung** best. aus **3 Zimm., Küche, Bad, Stall, gr. Trogentpl.** Gas, gegen **Stube, Kabin. od. andere**. **Ang. u. Nr. 5052 a. d. Exped.**

**Zu vermieten**  
Frdl. leeres **Zimmer** evtl. m. **Küchen**. zu vermieten. **Radolf-König-Str. 20** hochparterre. **Info.**

**Wahl, 31. März** und **Klavier**, s. 13. 4. zu vermieten.

**Gebr. Bura, 8. v. l.**

**Wahl, 31. März** an **1-2 junge Leute** bill. zu vermieten. **4. Damm Nr. 12, 1 Tr.**

**21. leeres Zimmer** mit **sehr** **Eingang** zu vermieten. **Verbeirante 12, 1.**

**Zwei junge Leute** finden **Schiffkelle**. **Kent**. **Baum Nr. 8.**

**Gefährlicher** **1. Damm, 31. gm.** **4. v. l. 4. v. l.** **Gas, Wasser, Kohl.** von **sofort** zu verm. **Emald Betting**. **Brothänkengasse 51**

**Großer Keller** als **Lagerraum** zu verm. **Dresden** unter **508.** an die **Expedition**



